

Zf
800



Das Höchsterwünschte/

Christl. Sanffte und Hochseelige Tunde/

Als

F. K. 108. Einer andern frommen und heiligen Tabea/

Welches

Die Hoch-Wohlgebohrne Frau/

A N N A

Anna Maria

von Schimmel/

Gebohrne von Maltitz/

Ihrer Königlichen Hoheit

Der regierenden Herzogin zu Sachsen-Raumburg/

Hochbestallte Ober-Hoffmeisterin/

Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn

G E O R G

Joh. Georg von Schimmel/

Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestallten Cammer-
Junkers und Lieutenants unter den Ritter-Pferden/ Erb-Herrens zu
Schönefeld und Volkmarisdorf Seel.

Winterlassene Frau Wittwe/

Den 20. Nov. An. 1702. Abends 3. Viertel auff 7. Uhr

Zu sein auff der hochfürstl. Residenz zur Moritzburg an der Elster erhalten/

In einer den 1. Decembr. darauff zu Schönefeld abgelegten

Bedächtnuß - Predigt

Aus Dero Leichen-Texte/ Phil. I. 23.

Sich habe Lust abzuschneiden/ und bey Christo zu seyn.

gesaget von

M. Johann Matthia Hartmann / Pfarrern daselbst.

30.
Z f
800

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALL
(SAALE)

Dem
Hochwürdigem / Hoch Wohlgebohrnen Herrn /

H E R R N

George Heinrichen
von Schümmel /

Ihrer Königl. Majestät in Preussen Hochbestall-
ten Cammer-Herrn / wie auch Ihrer Königlichen Hoheit /
der regierenden Herzogin zu Sachsen-Naumburg / Stallmeistern /
Rittern des heil. Johanniter-Ordens / und Erb-Herrn zu
Schönefeld und Volkmarsdorff /

Seinem gnädigen Herrn und Kirchen-Patrono,

Wie auch

Dem Hoch Wohlgebohrnen Herrn /

H E R R N

August Adolphen
von Schümmel /

Ihrer Königl. Majestät in Polen und Schur-
fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestallten
Obriß-Wachmeistern /

Seinem gnädigen Herrn /

Als

Der Hoch-Seel. Frau Ober-Hoffmeisterin

von Schümmel /

hinterlassenen beyden

Herrn Söhnen

übergiebet

Diese Bedächtis-Predigt

Mit Anerwünschung alles göttlichen Segens und Hoch-Adelichen
Wohlergehens /

DESEN

Treuer Vorbitter bey Gott / und unterthänig
gehorfamster Diener

M. Johann Matthias Hartmann /



I. N. J. A.

Die Gnade Gottes des Vaters / die Liebe Je-
su Christi seines Sohnes / und der Trost und
Beystand Gottes des heiligen Geistes sey
mit uns allen. Amen!

Seine Seele müsse sterben des Todes Präloqui-
um Num.
XXIII, 10.
der Gerechten / und mein Ende
werde wie dieser Ende. Dieses G.
im H. sind wunderschöne Wunsch-Worte
Bileams des Sohns Beor / darinnen er
ihm selbst herzlich und höchlich wünschet /
daß er doch mit denen Kindern Israel / als heiligen / from-
und gerechten Leuten möchte einerley guten Abschied / sanft-
ten Todt / und seeliges Ende haben. Num. XXIII, 10. Fragt Bileam de-
scriptus
ratione
Familie
man / wer Bileam gewesen / so war er ratione Familie
nach seinem Geschlechte / ein Sohn Beor / oder wie es
Petrus 2. Epist. II, 15. ausspricht / ein Sohn Bosor / der
ohn allen Zweifel der Vater desselben / so den doppelten Nah-
men geführt / und bald Beor, bald Bosor geheissen. Das
hat zur Lästerung gemißbraucht jener Rabbiner / dessen
D. Joh. Müller in Judaismo L. 2. c. 2. p. 1264. gedencket / daß
er von denen heiligen Aposteln sürgeben dürfen / sie hätten 1120
die Hebräische Sprache nicht verstanden / weil die Schrifft
Bileam nennete einen Sohn Beor ; Petrus aber heisse ihn
2. Epist. II, 15. einen Sohn Bosor. Und hat gedachter
D. Müller l. c. p. 1297. gar fein darauff geantwortet : Wenn
Petrus schreibet / daß Bileam ein Sohn Bosor
A 2 gewes

geweſen / welchen doch Moſes einen Sohn Beor
 nennet / iſt kein Beweis / daß er die hebräiſche Sprache
 nicht verſtand. Es kan Bileams Vater beyde Nah-
 men Boſor und Beor geführt haben / welches in
 V. T. gar gemein geweſen; oder es ſind die Buch-
 ſtaben in dem Rahmen verſetzt worden. Also
 heiſt der König von Juda Joſaphat 2. Reg. XXIV, 12.
 und auch Jeſania. 1. Paral. III, 16. der König in Aſ-
 ſyrien heiſt Tiglath Pileſſer. 2. Reg. XV, 10. er heiſt
 auch Tiglath Pilleſſer 1. Chron. VI, 6. mit verſetz-
 ten Buchſtaben / da ein n. mit eingefeſtet iſt. Die
 Stadt Joſua heiſt Thimnath Serah, Joſ. XXIV, 30.
 wird auch genennet Thimnath Heres, Jud. II, 9.
 Also kan in dieſem Rahmen des Vaters Bileami
 Boſor und Beor ſtehen. *Ratione Patriæ*, oder nach
 ſeinem Vaterlande war Bileam kein Midianiter /
 wie Eſra davor hält in h. l. beſgleichen Lorinus in Cap. XXII.
 Num. und mit ihnen Maſius in Joſ. Cap. XIII. welche Mey-
 nung Cornel. à Lapide in Cap. XXII. ſich ziemlich gefallen
 läſſet; (vid. D. Georgii Mœbii Hiſtor. Prophetæ Bileami
 Diſp. 2. Sect. 2. §. 10. p. 27.) ſondern er war ein Syrer / aus
 der Stadt Bethor: Das leſen wir Num. XXII, 5. Balak
 ſandte Bothen aus zu Bileam den Sohn Beor gen
 Bethor / welches eine Stadt in Syrien war. Bileam ſelbſt
 zeuget hiervon / wenn er ſeinen Spruch anhebet: **Aus**
Syrien hat mich Balak der Moabiter König holen
laſſen. Num. XXIII, 7. Maſius mag dargegen einwenden
 was er will / (vid. Mœb. l. c. §. 11. p. 27.) ſo iſt doch das ſicher-
 ſte / daß man bey ſo klaren Worten verbleibe. *Ratione officii*,
 oder / ſeiner Profeſſion und Aufführung nach / war
 er theils ein rechter Teuffels Prophet und verruch-
 ter Zauberer / der mit der ſchwarzen Kunſt umbzugehen
 pflegte / wie aus der Hiſtorie ſelbſt erſcheinet Num. XXIV, 1.
 da

Da es heisset: Er gieng nicht mehr hin wie vormahl zu den Zauberern. Worüber Lutherus glossiret: Hieraus mercket man/ daß Bileam droben allezeit zur Zaubererey gegangen unter Gottes Nahmen; aber der Herr ist ihm immer begegnet / und hat die Zaubererey gehindert / daß er hat müssen das rechte Wort Gottes fassen und aussprechen anstatt der Zaubererey. (Magnum numerum consentientium Doctorum ex Veteribus, Pontificiis, Nostratibus ac Reformatis adducit laudatus Mœbius l. c. §. 23. p. 33. Bileami autem vitia præprimis graphice delineat D. Dannhæus in Hagiologio Festali Conc. 1. p. 3. sqq.) Er war aber theils darneben ein wahrhaftiger Prophet und Werkzeug des heiligen Geistes / auff eine Zeitlang / als bey dem sich finden alle Prophetische Characteres und Kennzeichen (quod pluribus deducit D. Dannh l. c. p. 7. seq. D. Mœb. l. c. in Præfat. it. Disp. II. §. 29. p. 34. seq.) Er war Propheta Verus, aber nicht Sincerus, redlich und aufrichtig umb obiger Laster willen. D. König in Vindic. S. macht einen Unterscheid inter Prophetas veros perpetuos & periodicos, unter denen wahrhaftigen Propheten/ die es immer bleiben / und denen/ die es nur eine Zeitlang gewesen / und sagt Bileam sey auch ein wahrer Prophet gewesen/ aber nur auff eine kurze Zeit. (vid. D. Gerhards Comment. super 2. Epist. Petri fustus probantem, ipsum fuisse verum Prophetam, avarum tamen & improbum.) Dieser Bileam nun war von Balak der Moabiter Könige verschrieben worden / daß er die mit grosser Macht zu den Grenzen seines Reichs nahende Ibraeliten mit seiner Zaubererey beschweren/ versuchen / und verdammen solte. Es hatte dieser Balak gehört von den grossen Thaten Moses/ welcher massen derselbe (vid. Gerh. l. c. p. 286.) den Pharaonem mit allerhand Zeichen und Wundern geängstiget / ins Meer gestürzet / auch die Amalekiter durchs Gebet/ und Aufhebung seiner Hände überwunden. Exod. XVII, 11. Das hielt er für ein Gegenprechen / und gedachte: Sic ars eludatur arte! Er wolte

B

auch

auch einen Seegensprecher dingen / der die Kinder Israel mit Worten verfluchen solte / so könnte viel Blutvergiessen vermieden werden. Darzu will er nun den berufenen Mann Bileam brauchen / und läßt ihm sagen: **So komm nun / und verfluche mir das Volk /** thue es im Bann / übergieb es allen Teuffeln in der Hölle / daß sie kein Glück haben / denn es ist mir zu mächtig / und kan ihm mit Gewalt nichts anhaben / **ich weiß / welchen du seegnest / der ist gesegnet / und welchen du verfluchest / der ist verflucht.** Num. XXI, 6. Bileam war seines Orts nicht unwillig / und ließ die Gelegenheit etwas rechts zu verdienen ungerne aus den Händen. Allein Gott wolte es ihm durchaus nicht verstaten: sondern dirigitte das Werck dermassen / daß Bileam an statt des Fluches / dem Volcke Israel vielmehr den Seegen ertheilen mußte. Unter welchem Seegen er auch die angeführten Worte von sich hören ließ: **Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten / und mein Ende werde wie dieser Ende.**

Sie sind ein ausbündiger schöner Wuntsch / darinnen er Gott umb einen glückseligen Todt bittet / daß er ihm wolle bescheren

Bileam o-
ptat mor-
tem

theils einen heiligen Todt bey rechtWassener Zubereitung /

theils einen sanfften Todt / ohne sonderliche Schmerken / und grosse Empfindlichkeit.

theils einen seeligen Todt / daß er sich dessen ewig zu erfreuen hätte.

Ist das nicht ein heiliger / und herrlich-schöner Wuntsch ? Was könnte ihm doch wohl ein Mensch bessers wuntschen / nun / da einmahl der Todt durch die Sünde in die Welt kommen / Rom. V, 12. Und dem Menschen gesetzt ist einmal zu sterben ? Ebr. IX, 27. Es giebt viel und mancherley Wuntsche. Velle suum cuique est, nec voto vivitur uno. Ein ieglicher wuntset ihm etwas nach seinem Sinn. Es giebt unbedacht same Wuntsche / dergleichen

chen Hiobs war / da seine Seele wüntsche erhangen zu seyn. Job. VII, 15. (De quo Jobi voto vid. Joh. Pinedæ Comm. in h. l. Tom. I. fol. 370. b. & D. Seb. Schmid. in h. l. p. 312. De Eremita quinq; mensium obsessionem optante vid. Lorin. ad Act. 5. it. de Jesuita Confalvo Sylveira dicente: desidero mendicare, & nihil comedere, nisi ostiatim mendicatum: Et S. Theresiâ, ingeminante: Domine da pati, aut mori, vid. Corn. a Lap. ad Jer. cap. 45.) Es geschehen nârrische Wüntsche / als des Timolai beym Luciano nach Glücks-Ringe / zum feste und unsichtbar machen / zum fliegen gleich den Vögeln / 2c. Und jener Adelichen Brüder / die Limenei genandt / beym Camerario, deren einer so viel Vieh als Sterne am Himmel / der andere aber eine so grosse Wiese gewünschet / die jener mit seinem Vieh betreiben; dieser aber nicht geschehen lassen wollen / worüber einer den andern erstochen. (citante D. Dannh. in Paneg. Uran. p. 526. seq.) Es werden ärgerliche Wüntsche gehört / dergleichen jenes von Adel Hans von Seckendorff war / wenn er tausend Jahr auf der Welt thun möchte / was er wolte / und gnung darzu hätte / er wolte Gott seinen Himmel wohl lassen und sagen: Coelum coeli Domino, terram autem dedit filiis hominum. Psalm. CXV, 16. (cum epicrisi hoc citat ex Luth. Tisch-Reden / Spangenberg's Adel-Spiegel & Drexelii Tract. de Coelo, Dn. Veit Ludwig von Seckendorff im Christen = Staat in Addit. p. 24. seq.) Man thut Wüntsche zum Glücks- und Wohlstande dieses Lebens / die an sich selbst nicht unrecht / wenn sie unter der Bedingung des göttlichen Willens geschehen. Ach daß Ismael leben solte für dir / sprach Abraham Gen. XVII, 28 und Hiob c. XXIX, 2. seqq. O daß ich wäre wie in den vorigen Monden / in den Tagen / da mich Gott behütet / da seine Leuchte über meinem Hause sthem / und ich bey seinem Licht in Finsterniß gieng / wie ich war zur Zeit meiner Jugend.

Über dieſe und dergleichen finden ſich auch ganz Chriſtliche und heilige Wünſche. Daß mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernſt hielte / ſeuſſete David Pfalm. CXIX, 5. (Ludovicum S. Regem Galliaꝝ, cum aliquando Judæi cujusdam Baptiſimum in Templo San. Dionyſiano procuraflet, & Legati Regis Tunetani adefſent, dixiſſe obſervatum eſt: Se lubentiffime reliquum vitæ tempus in Saracenorum vinculis, quæ evaſerat, tranſacturum eſſe, ſi modo videret, Regi illorum idem Baptiſmi beneficium contingere, ceu referunt Collect. Act. Erud. anno 1688. M. Sept. p. 456. in reſenſione Hiſtoire de S. Louis, De multifariis ejusmodi Votis vid, D. Aug. Pfeifferi **Evangel. Erqvick. Stunden** in Evang. Dom. XIII, p. Trin. p. m. 234, ſeqq.) Und unter die heiligen Wünſche zehlen wir billich des Bileams als eines Prophetens / wenn er ihm einen glückſeligen Todt wünſchet.

a.) piſam
per ſan-
ctam Præ-
paratio-
nem

a.) Er wünſchet einen heiligen Todt bey rechtſchaffener Zubereitung. Er will ſterben des Todes der gerechten Iſraeliten / die in wahrer / für Gott geltender / nicht eigener / ſondern zugerechneten Gerechtiſigkeit des HErrn Meſſia ſtunden / welcher als ein Stern aus Jacob ihnen zu rechter Zeit würde auffgehen. Num. XXIV, 17. der / als der HErr ihrer Gerechtiſigkeit / Jer. XXIII, 6. durch ſein Erkentnis ſie gerecht machte. Ec. LIII, 11. Er verlangt nicht den Todt aus Ungedult / wie Elias bat / daß ſeine Seele ſtirbe / und ſprach: Es iſt genug / ſo nimm nun HErr meine Seele / ich bin nicht beſſer / denn meine Väter. 1. Reg. XIX, 4. oder Jonas: So nimm doch nun HErr meine Seele von mir / denn ich wolte lieber todt ſeyn / denn leben; Jon. IV, 3. Seine Meynung iſt / daß er nicht un- bereitet ſtirbe / ſondern des Todes ſolcher Leute / die mit waren Glauben / und heiligen Leben deſſen erwarteten. (Cornelius a Lap. in h. l. c. Num. XXIII, 10. fol. 870. plurima exempla

pla congescit illorum, qui morte iustorum ex mente illius mortui sunt.) **Meine Seele sterbe des Todes ic.** Er verstehet durch seine Seele nicht seinen Geist / der unsterblich ist; sondern setzt die Seele Synechdochice für den ganzen Menschen / wie Jud. XVI, 13. daher haben es Junius und Tremellius in ihrer Lateinischen Bibel gar feingegeben: moriar ego! **GOTT** gebe daß **ICH** sterben möge **DES** Todes der Gerechten bey guter Zubereitung. vid. Lorin. in h. l. f. 872. b. 19.

6.) Er wünschet ferner einen **sanfften Todt ohne sonderliche Schmerzen und grosse Empfindlichkeit. T. und mein Ende werde wie dieses Ende.** Er depreciret einen gewaltsamen Todt: **GOTT** soll ihn nicht lassen zerhacken und zerfleischen / oder auf eine andere entsetzliche Weise hinrichten; sondern sein sanffte von dieser Welt abfodern / dergleichen Ende die Israeliten hätten. **Jacob** thät seine Füße zusammen auffß **Bette / und verschied / und ward versamlet zu seinem Volck.** Gen. XLIX, 33. das war ein solches sanfftes Ende / das **Bileam** meinet.

6.) placidam per exoptatam consecutionem

7.) Endlich einen **seeligen Todt / dessen er sich ewig zu erfreuen hätte:** Er erkennete / daß die Israeliten einen gnädigen **GOTT** hätten / der sie nicht nur im Leben mit allem Wohlseyn beglückte; sondern auch nach dem Tode mit Himmlischer Freude beseligte: dessen sich David getröstete Psalm. XXVII, 13. **ICH** glaube aber doch / daß **ICH** sehen werde das gute des **HERRN** im Lande der Lebendigen. Daher stellet er auch hierinnen derselben Exempel sich vor / und bittet / daß er ihn gleich jenen in die himmlische Seeligkeit nach einem sanfften Tode einführen wolle.

7.) beatam per laetissimam Fruitionem

Was **Bileam** gewünschet / hat er nicht erhalten / weil ers bey dem blossen Wünschen verbleiben ließ; im übrigen aber in seiner Zauberey verharrete / und es von ihm hieß / wie von andern Gottlosen **Bernhardus** geschrieben: Mortem hominum spiritualium optant sibi etiam carnales,

¶

quo-

quorum tamen vitam abhorrent: d. i. Diejenigen so fleislich gesinnet seyn/ wünschē ihnen einen solchen Todt/ dergleichen die/ so geistlich gesinnet sind/ erhalten/ und tragen doch darbey einen Abscheu vor dergleichen Leben. Serm. XXI. in Cantic. als ist er auch unter den Feinden Gottes und seiner Gerechten durch die Schärffe des Schwerdts in der Schlacht/ so die Kinder Israhel mit den Midianitern gehalten/ hingerichtet worden. Num. XXXI. 8. Seine Seele ist eines unfeiligen Todes der Ungerechten gestorben/ und sein Ende worden wie dieser Ende/ die plötzlich werden zu nichte/ gehen unter/ und nehmen ein Ende mit Schrecken. PL. LXXIII. 19.

Applic.

Ob nun wohl Bileam dasjenige/ was er ihm allhier gewünschet/ nicht erhalten; So habens doch andere fromme Herzen ie und allenege erlanget/ und erlangens noch täglich mit den gläubigen Israheliten/ mit Jacob/ Gen. XLIX. 8. sagende: **Herr ich warte auff dein Heyl/ und mit Simeon Luc. II. 29. Herr nun läst du deinen Diener im Friedefahren/ wie du gesaget hast,**

Und so müssen wir auch von einem solchen höchsten wünschete seel. Tode und Ende als eine gerechte Person rühmend die weyland Hoch Wohlgebohrne Frau/ Frau Anna Maria von Thümmel/ gebohrne von Maltitz/ des Hoch Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Hans Georg von Thümmel/ auff Schönfeld und Boldmarsdorff Erb. Lehn- und Gerichts. Herrn/ und Churfürst. Durchl. zu Sachsen hochbestallten Cammer. Zunders/ auch Lieutenants bey den Ritter. Pferden Hochseel. hinterlassene Frau Wittbe/ und Ihrer Königl. Hoheit der Durchl. lauchtigsten Herzogin zu Sachsen-Naumburg Hochbestallte Frau Ober. Hofmeisterin. Es hat dieselbe in Ihrem Leben nach allen Christlichen und Hochw. delichen Qualitäten Sich höchst-rühmlichst auffgeführt/ so daß

daß Sie gewesen vormahls eine treue liebevolle Gemahlin Ihres Hoch- Wohlgebohrnen Ehe- Herren: eine sorgfältige Mutter Ihres Hoch- Adeltichen Hauses: eine gnädige Regentin Ihrer Untertanen: eine milde Gutthäterin gegen das Haus des HERN / gegen mich und die meinigen; ja gegen jedermann. Ich könnte viel andere Preiß- würdige Tugenden an Ihr loben / weil ich mich aber nicht geschickt achte / alles auff vollständige Art und Weise / was zu Ihren hochverdienten Ehren gereicht / vorzubringen; inmassen / wenn ich in Beybringung Ihres Todes der Wahrheit ein Gnügen leisten sollte / möchte ich denen / so Dieselbe gekennet viel zu wenig thun; die Sie aber nicht gekennet / dürfften mich einer Heuchelei beschuldigen / so will ich mit kurzen Worten viel sagen: Sie sey ein Ausbund einer rechtschaffenen Christin gewesen / die Gott mit einem sonderlichen grossen Eyser die ganze Zeit Ihres Lebens zu dienen bestießen / voller Glaube / und Hoffnung / und Liebe. 1. Cor. XI. 1, 3. Daher Sie Gott zu einer zeitlichen Belohnung Ihres Christlichen hochlöblichen Tugend- Wandels mit viel Segen gekrönet. Unter andern hat er Derselben viel Freude an Ihren beyden Herren Söhnen / so durch Königl. und Hoch- Fürstliche Gnade zu hohen / Ihrem Adel wohl anstehenden Chargen erhoben worden / erleben lassen. Wie Sie selbst eine gehorsame liebe Tochter Ihrer Hoch- Adeltichen Eltern gewesen / und denen Freude gemacht / so hat Gott mit dergleichen auch Sie beglücket / daß an Ihr eben das / was jener Hoch- Fürstliche Herr Vater Johannes IV. Fürst zu Anhalt Zerbstischer Linie zu seinem Herren Sohne Fürst Joachimo Ernesto dem Stamm- Herrn aller noch lebenden Fürsten von Anhalt / so anno 1586. gestorben / sprach: Du hast mir Freude gemacht / du wirst auch wieder Freude an deinen Kindern haben! (vid. Hrn. Joh. Hübn. Fragen aus der Polnischen Hist. part. 6. p. 93.) eingetroffen; zumahl / da Sie / die Hoch- seel. mit jetzt genandten

Inhaltlichen Fürstens Joachimi Ernekti Gemahlin Agnes von Barby / welche / wenn Sie ihre viele Kinder angesehen / zu sagen pflegen: Laß ich meinen Kindern nicht viel Gütze / so laß ich ihnen doch einen gnädigen Gott / der wird sie nicht verlassen. (Hüb. l. c.) über Ihren beyden Herren Söhnen ohn Unterlaß einerley Sinn / ja Worte und Hoffnung geführt / die in der That zu erwünschter Erfüllung kommen / darüber Sie oft für Freuden geweinet / und Gott mit innigster Andacht gedancket. Ihr Selbst hat Ihre rühmlichste Frommigkeit gottseeliger und tugendhafter Wandel in der Welt noch zuvor zur höchsten Ehren-Staffel gedeyen und ausschlagen müssen / indem Sie von Ihrer Königlichén Hoheit der Durchlauchtigsten Herkogin zu Zeitz zu Ihrer Ober-Hoffmeisterin beruffen worden; Auch wegen Ihrer Treue / und sorgfältig geleisteten Dienste alle Höch-Fürstliche Gnade biß an Ihr Ende beständig genossen. Bey diesem und andern ungemeynen Glück und Seegen / darmit Sie Gott in der Welt überschüttet / wir allein am meisten in Betrachtung ziehen / daß er Sie durch ein recht Christliches / sanftes und seeliges und ganz Verwunderung-würdiges Ende / wornach Sie sich so herzlich gesehnet / aus dieser Welt abgefodert. Denn von solchem absonderlich an Ihrem letzten Ehren-Tage zu reden / hat die Höchseelige Frau Ober-Hoffmeisterin mit Ihrem von langen Jahren her erwählten Leichen-Texte Selbst Gelegenheit an die Hand gegeben / zu dessen möglichén Abhandlung wir uns den Beystand Gottes erbitten in einem gläubigen Vater Unser ic.

Leichen-Text Phil. 1, 23.
Ich habe Lust abzuscheyden / und bey Christo zu seyn.
 Su

Exordium
 ab Exemplo
 Taber. A. B.
 IX, 36, 43.

SU Zoppe war eine Jüngerin mit Namen Sabea / welches verdolmetschet heisset ein Rebe / die war voll guter Berc und Almosen die sie thät. Es begab sich aber zu derselben Zeit / daß sie krank ward und starb. Da wuschen sie dieselbige / und legten sie auff den Söller. Nun aber Lidda nahe bey Zoppen ist / da die Jünger hörten / daß Petrus daselbst war / sandten sie zu ihm und ermahneten ihn / daß ers sich nicht ließe verdrüssen zu ihnen zu kommen. Petrus aber stund auff und kam mit ihnen. Und als er dar kommen war / führten sie ihn hinauff auff den Söller / und traten umb ihn alle Bittben / weineten und zeigten ihm die Röcke / und die Kleider / welche die Rebe machte / weil sie bey ihnen war. Und da Petrus sie alle hinaus getrieben hatte / kniet er nieder / betet / und wandte sich zu dem Leichnam und sprach: Sabea / stehe auff! Und sie that ihre Augen auff / und da sie Petrum sahe / sahe sie sich wieder. Er aber gab ihr die Hand / und richtet sie auff / und rief den Heiligen und Bittben / und stellet sie lebendig dar. Dieses G. im H. sind gar sehr viel Worte / die wir zusammen lesen Act. IX, 36, 43. welche / wenn wir sie mit unserer Andacht durchlauffen wollen / uns vorstellen das Christliche / sanfte und seelige Ende / oder Todt des heiligen und frommen Weibes Sabea / wie sie sich

1. Drauff heiliglich und Christlich zubereitet.
2. Dasselbe recht glücklich und wohl erlanget.
3. Dessen gar sonderbar zu ihrer grossen vergnügung genossen.

Sissent
 Mortis ejus

1. Hat sie sich zu ihrem Tode durch ein heiliges und

1. Sanctissimam
 Preparationem
 Christi

D

Christliches Leben sehr wohl zubereitet. Der Heil. Geist giebt ihr darüber ein wunder schönes Zeugniß. **Anfangs** zwar / wenn er uns zum guten Nachsinnen entdecket beydes ihren **Nahmen** / und auch **Wohnstadt**. Er offenbahret uns ihren **Nahmen** in doppelter Sprache / daß sie nach der damahls im Jüdischen Lande gebräuchlichen Syrischen Sprache geheissen **Ταβιθα** s. **ΤΑΒΥ**, **Tabea**, und nach der gleichfals daselbst bekandten Griechischen Sprache **Δοξα**, welche beyde Wörter auff unsere Deutsche Sprache so viel bedeuten als ein **Rehe**. (vid. Bulling. Comm. in h. l. fol. 78. Pelarg. in h. l. p. 212. Corn. à Lap. in h. l. f. 179. & Gerhards Annot. in Actap. 356. seq.) diese in doppelter Sprache geschehene Benennung macht uns ein grosses Nachdenken ihres heiligen und Christlichen Lebens / so als eine gute Vorbereitung für ihrem Tode hergangen. Der Schluß ist dieser: hat Gott der Heil. Geist dieses Weibes Nahmen so sorgfältig aufzeichnen / und auslegen lassen / kan solches gar wohl dahin gezogen werden / daß sie in einem Gott wohlgefälligen Zustande sich befunden / welche bey allem Thun die Novissima, oder letzten Dinge / und unter denen ihr Ende solcher massen bedacht / daß sie davon die Anleitung zu allem guten genommen / und kein Ubel gethan. Syr. VII, 39. umb so viel mehr / weil Gott gedrohet / er wolle der Gottlosen Nahmen nicht im Munde führen. Ps. XVI, 4. Die Bedeutung solches Nahmens führet uns eben dieses zu Gemüthe. Hier ist Nomen & Omen, der **Nahme** mit der **That**. Sie war lieblich wie eine **Hinde** / und holdselig wie ein **Rehe**. Proverb. V, 19. daß / wie ein Rehe ein reinliches / scharff sehendes / hurtiges / und behendes Thier ist; also auch sie sich der Reinigkeit im Herzen und Gewissen / wie Elisabeth Luc. I, 6. der Vorsichtigkeit mit Abigail. Sam. XXV, 14. seq. der Embsigkeit und Hurtigkeit gleich der Rahel Gen. XXI, 9. Martha Luc. X, 40. und Maria Luc. I, 39. und durchgehends der Unsträflichkeit im Leben und Wandel bestießen. So ist auch ihrer **Wohn** und vielleicht auch **Wan-**
terz

ter Stadt nicht umb sonstgedacht worden / daß sie geheis-
 sen Toppe oder Tapho (Jon. I, 3.) von deren Situation, und
 anderer Beschaffenheit wir nichts gedencken; (vid. Holm.
 Lexic. Univerf. T. I. it. Gerh. Annot. in Acta p. 336.) sonderit
 belustigen uns nur an der Bedeutung des Worts / daß wie
 Toppe (von $\tau\alpha\psi$ Japhah schön und lieblich seyn) so
 viel heist als Schönfeldt / Schönberg / Schönstadt /
 Liebstadt; also auch die daselbst Bohnhafte Tabea schön
 und lieblich gewesen von allen Gott und Menschen angeneh-
 men heiligen Tugenden. Weil aber solches von denen Nah-
 men hergenommene Lob nicht alsobald / oder so klar und voll-
 kommen in die Augen fallen möchte / so finden wir / daß der
 Heil. Geist andern Theils sie mit gar deutlichen Worten
 lobet. Denn da wird sie uns abgebildet nach ihrem Glau-
 ben und Religion, und auch nach ihrem euserlichen
 daher fließenden heiligen und Christlichen Verhal-
 ten / Leben und Wandel / so wir als Præparatoria, und
 Vorbereitung zu ihrem Tode anzunehmen haben. Ih-
 rem Glauben und Religion nach / welche zugleich
 mit einschliesset die innerliche Beschaffenheit ihres
 Christlichen Herzens / wird sie genennet Μαθητρια
 eine Jüngerinn. Jünger (Μαθηται, Discipuli) und
 Jüngerinnen (Μαθητρια, Discipulae) haben in der Grie-
 chischen Sprache den Nahmen $\alpha\mu\theta\tau\epsilon\varsigma\ \mu\alpha\theta\eta\tau\alpha\iota$, a discendo,
 vom lernen / und wurden alsobald im Anfange des N. T.
 die Schüler Johannis des Täuffers Matth. IX, 14. XI, 2. und
 die Apostel des Herrn also genennet Matth. X, 1. (vid. Gerh.
 Harm.) biß hernach kurz vor Christi Leiden Luc. XIX, 37.
 und sonderlich nach seiner Himmelfarth insgemein alle Christ-
 gläubige seyn Jünger und Jüngerinne geheissen worden
 Act. VI, 1. 2. 7. IX, 1. 19. 26. Darum / daß sie die Lehre von
 Christo fasseten / und sich für Schüler des Herren bekand-
 ten; Inmassen Christus seinen Aposteln befohlen hatte
 $\mu\alpha\theta\eta\tau\epsilon\upsilon\sigma\alpha\iota$, sie solten durch täuffen und lehren ihm Jünger

machen. Matth. XXVIII, 19. Joh. IV, 7. welches die Apo-
 stel also mit Fleiß zu Werke gerichtet: Hernach aber da Pau-
 lus und Barnabas zu Antiochia sich mit Lehren aufhielten /
 wurden die Jünger am ersten daselbst ^{2295.2296} oder Chri-
 stiften geneuet Act. XI, 26. Von ihren euserlichen Tugend-
 Leben und Heiligkeit als einer Vorbereitung zum Tode
 (Bene Calvinus Comment. in h. l. f. 121. Tabita elogium
 exprimit ita: Priorem locum obtinet Religio erga Deum,
 sive fides; deinde, quod se exercuerit, iuvandis fratribus.)
 sagt der heil. Geist α γενικώς in genere, oder insgemein/
 daß sie sey gewesen ^{πληρῆς ἀγαθῶν, ἐργων,} voll guter Werke/
 die sie gethan. Es redet Lucas nicht schlecht hin von aller
 Art guter Werke/ oder solchen Berrichtungen / die von auf-
 sen löblich scheinen/ und in gewisse Maße Ethicē und Morali-
 ter nach den Sitten-Regeln eine Güte an sich haben/
 dergleichen auch die Heyden/ und also auch Tabea/ vor ihrer
 Befehrung thun können; sintemahl mandenen Heydenkei-
 nes wegēs solchen euserlichen Tugend-Wandel absprechen
 kan. Paulus zeuget von ihnen/ daß sie von Natur des
 Gesetzes Werke thun. Rom. II, 14. Sie haben aus
 dem Licht der Natur und gesunden Vernunft Discrimen ho-
 nesti ac turpis den Unterscheid dessen/ was erbar/ und ehrlich/
 und dessen was schändlich gewesen/ erkennet. Cicero in Of-
 ficiis erweist/ daß das Honestum, die Tugend/ und was
 ehrlich ist/ dem Utili, dem was nützlich/ und ohne Tugend ist/
 fürzuziehen sey. Valerius Maximus, wie auch Justus Lipsius
 haben ganze Catalogos und Register Römischer Tugenden
 zusammen getragen. So treffen auch die/ so zu unser Zeit in
 heydnische Länder Asiam, Africam, und Americam rei-
 sen / manche lobwürdige Tugend der Gerechtigkeit und
 Billigkeit/ der Liebe und Barmherzigkeit/ der Sanftmuth/
 und Gedult/ und dergleichen an / darüber sie in grosse Ver-
 wunderung gesetzt werden. Solche ihre Tugend-Werke
 sind wohl gut τῆ φύσει, Naturaliter, und Moraliter, so ferne
 sie nach dem Licht der Natur und Sitten-Regeln eingerich-
 tet; Aber nicht gut τῆ πνεύματι, Spiritualiter, geistlicher Weise /
 und

und was den Glauben betrifft/ welcher bey den Heyden nicht zu finden. Daher ihre Werke nicht aus Glauben gehen können; was aber aus Glauben nicht gehet/ ist Sünde/ siehet Rom. XIV, 23. Sie sind rudera Paradisiaca (uti nominat D. Dannh. Lact. Cat. part. II X. p. 529.) Zimelstein/ so von dem grossen Tugend-Lichte/ dem göttlichen Ebenbilde in ihnen übrig blieben: eigentlich Simulacra virtutum, so nur den Schein derer Tugenden haben: Und können sie auch damit für Gott nicht bestehen/ noch die Seeligkeit erlangen/ Ob gleich ihrer viel sich dermassen in solchem ihren Tugend-Scheine vergasset/ daß sie sich nicht gescheuet/ ihnen das ewige Leben zu zuschreiben. Welcher Meynung nicht nur vor Alters gewesen Clemens, Justinus, Epiphanius: und in neuern Zeiten Andradius in Defens. Conc. Trident. Ambrosius Catharinus in 1. Tim. IV. guten theils die Jesuiten/ Dantes ein Florentinischer Poet, (quorum meminit Elias Hasenmüller in Historia Jesuitici Ord. Cap. IX. p. 465 seq. 468. Quam plurimum aliorum insuper mentionem quoque facit D. Carpzov. Part. V. der Leichen-Spr. p. 224) desgleichen haben Zvinglius in Expos. Fidei, und Rudolphus Guatherus in Apol. an. 1545. sich nicht getrauet Herculem, Theseum, Numam, und andere Tugendhafte Helden von dem Himmel aus zuschliessen. Sondern es hegen auch noch zu unsern Zeiten ihrer viel diesen Irrthum. An. 1682. ist ein Engländischer Tractat in die Französische Sprache übersetzet worden de Ratione humana, darinnen der Autor, nebst andern gefährlichen Lehren weider die Schrift/ sich eine so grosse Hoffnung von der Barmherzigkeit und Gnade Gottes machet/ daß er Origenis irrige Gedanken de Salute Daemonum, oder von der Seeligkeit der Teuffel nicht einmahl verwirfft/ ja sich gar einbildet/ alle Religionen gefielen Gott/ und könte man keinem Türcken/ noch Abgötter/ noch Atheisten den Himmel zu schliessen. (vid. Act. Erud. Lips. ad annum 1683. p. 306.) Guido Patinus Doct. Med. Facult. Paris. und Professor Regius in Epistol. Select. die von ihm an. 1683. in Holland her aus kommen/ wünschet ihm im Paradies in Ciceronis, Virgilio, Aristotelis, Platonis, Juvenalis, Horatii, Galeni, und anderer Gesellschaft zu kommen. (vid. Acta Erud. Lips. an. 1684. p. 248. 251.) Die be-

E

fandte

kandte Antonia Burignonia deren Schrifften in Act. Erudit. anno. 1686, p. 9. seqq. recensiret werden / siehet in den Gedancken / die Vorbitte Christi reiche so weit / daß auch die Heyden / denen das Evangelium nicht geprediget worden / wenn sie tugendhafft lebeten / könnten selig werden / wieder den klaren Ausspruch Act. IV, 12. **Es ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben / darinnen sie sollen selig werden / ohn allein in dem Nahmen Jesu.** (vid. ibid. p. 15.) Es bleibt darbey: **Christus allein ist der Weg / die Wahrheit und das Leben / niemand kömmt zum Vater / denn durch ihn.** Joh. XIV, 6. Weg mit allem solchen euserlichen Scheine / davon ist hier nicht die Rede / wenn Tabea von einem euserlichen guten Wandel recommendiret wird. Hier gehet das Absehen præcisè auff solche Wercke / die Theologice vor Gott selbst / und nach dem Urtheil der heiligen Schrift gut sind. Sie hat ihren Glauben euserlich und öffentlich bezeuget mit **den Wercken.** Jac. II, 18. Sie erkennete / daß solche gute Wercke nöthig wären / ob gleich nicht zur Seligkeit / die aus lauter Gnade erlanget wird Eph. II, 8, 9. doch umb **Gottes Willen** / der sie befohlen 1. Theß. IV, 3. seq. und ihm wohl gefallen Act. X, 35, Col. I, 9. sq. **Umb des Nächsten willen** / daß er dadurch als ein gutes Beyspiel erbauet werde / Matth. V, 16. ja ihrent wegen selbst / daß sie ihren **Beruff und Erwehlung** ie mehr und mehr befestigte 2. Pet. I, 10. und sich zu ihrem Tode bereitete. Drum sagt Lucas / sie sey *ἡραπεία*, voll guter Wercke gewesen / oder mit guten Wercken / auch innerlich / nemlich / mit den guten Bewegungen ganz und gar angefüllet. Ist eine Hebräische Redens-Art / so auch anderweit in der heiligen Schrift anzutreffen / als Es. I, 21. Joh. I, 14. Act. XIII, 10, &c. (vid. Gerh. Annot. in Acta p. 358.) und wird damit angezeigt / daß sie in Wercken der Liebe gegen Gott und den Nächsten / auch ihr selbst sonderlich excelliret / und sich hervor gethan.

Hiernechst wird *β.* *Ειδωτός* in specie, oder insonderheit

von

von ihr bezeuget / daß sie gewesen voll Almosen. Sie hat den Armen mit denen ihr von Gott verliehenen Gaben und Gütern reichlich gesteuert / ingedenck des göttlichen Befehls **Ec. LIX. 7. Brich den Hungrigen dein Brodt / und die so im Elend sind führe ins Haus / so du einen nackt siehest / so kleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch.** Darauff der Apostel seine Vermahnung gegründet: **Wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht / denn solche Opfer gefallen Gott wohl.** **Hebr. XIII. 16.** Solcher ihr Tugend-Wandel war abermahl eine schöne Frucht ihres lebendigen Glaubens **Jac. II. 18.** der sonst ohne solche todt. v. 20.

2. Worzu sich nun Tabea so wohl geschickt gemacht / das hat sie auch nach Wunsch glücklich erhalten v. 37. **Es begab sich aber zu derselbigen Zeit / daß sie krank ward und starb.** Wie? sterben denn solche heilige / fromme und gutthätige Leute auch? Wir lesen ja **Tob. IV. 11. Die Almosen erlösen von Sünden / auch vom Tode / und lassen nicht in der Noth.** und **Cap. XII. 9. die Almosen erlösen vom Tode / tilgen die Sünde / hatten bey dem Leben.** Drauff dienet zu wissen / daß diese Sprüche nicht aus einem Libro Canonico, oder bewährtem Glaubens-Buche / sondern Apocrypho, wegen unterschiedenen Stellen verdächtigen / ob gleich sonst nicht unnützlichen Lehr-Buche genommen. Über dieses finden wir im Griechischen die Worte: **erlösen von Sünden / nicht; sondern allein:** **Ἐλεημοσύνη ἐκ θανάτου ῥύεται καὶ ἐκ αἰῶν εἰσελευσέναι εἰς τὸ σκότος** h. e. Beneficentia eripit à morte, neque finit venire in tenebras: **Almosen befreyet / eine zeitlang / vom zeitlichen Tode / dessen Vorboten / oder andern ihm anhangenden Ungemach / und lassen nicht kommen unvorsehens / unbereitet / oder zu geschwinde in die Finsterniß / oder Grab.** Solchem nach gehen obige Worte nicht auff unsere Gerechtfertigung / als erlangten wir durch Almosen Vergebung der

2.) exoptatissimam Consecrationem

Obj.

Sünden/ Gnade bey Gott / und das ewige Leben / diese Ehre bleibet unserm Jesu / dessen Blut reiniget uns von unsern Sünden / 1. Joh. 1,7. (vid. Osiandri Gloss. in Tob. IV, 11.) der Joh. X, 28. spricht: Ich gebe ihnen (meinen Schaaffen) das ewige Leben / und sie werden nimmermehr umkommen / und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen; Sondern theils auff Justificationum Remanerationem auff der bereits Gerechtfertigten / so in der angefangenen Lebens-Gerechtigkeit stehen / und insonderheit durch Gutthätigkeit eine merckliche Frucht ihres Glaubens sehen lassen / gnadenreiche Belohnung / (vid. Prückn. Vindic. in Tob. IV, 11. fol. 330. a.) Da Gott von solchen zum öftern augenscheinliche Lebens-Gefahr / Krankheiten / und den insiehenden Todt eine Zeitlang noch abwendet Psalm. XLI, 1. 1099. Wohl dem / der sich des Dürfftigen annimmt / den wird der Herr erretten zur bösen Zeit / der Herr wird ihn bewahren / und beyhm Leben erhalten / und ihm lassen wohlgehen auff Erden / und nicht geben in seiner Feinde Willen. Der Herr wird ihn erquickten auff seinem Siech-Bette / du hilffest ihm von aller seiner Krankheit. (Prückn. Vindic. in Tob. XII, 9. fol. 332. a.) Theils ^{μετανοίας} auff Justificationis Declarationem, oder öffentliche Darstellung / und Erweisung seiner erlangten Gerechtfertigung und Befreyung von Sünden / solcher massen / daß die Frommen durch rechttschaffene Früchte der Buße / und des Glaubens Matth. III, 8. in der That darthun / und zeigen / wie sie durch Christum erlöset / vom ewigen Tode befreyet / und von allen Sünden loß gesprochen: Welcher gestalt Jacobus c. II, 24. sagt / daß die Werke den Menschen gerecht machen / d. i. anzeigen / daß er für Gott gerecht sey. Theils auff Liberationem, und Befreyung von Sünden / nicht

Prä-

Prætoriorum der begangenen / was deren Schuld und Straffe betrifft/ darvon hat uns Christus loß gemacht/ an dem haben wir die Erlösung durch sein Blut/ nemlich die Vergebung der Sünden. Col. 1, 14. Er hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst. Ebr. 1, 3. sondern Futurorum Cautelam ac Præservationem, auff eine Betwahrung von vielen Sünden / die sonst sich gefunden hätten. Denn wenn der Mensch sich beleißiget der Mildigkeit / so bleibt er frey vom Geiß/ frey von der Sünde/ etwas mit Unrecht an sich zu reißen/ er ist nicht mürrisch noch greulich. El. XLII, 4. nicht neidisch/ nicht unfreundlich/ und so fort. (Prükn. Vindic. l. c.) Ob nun wohl Tabea mit ihrer ausbündigen Frömmigkeit das erhalten/ daß sie nicht mit einem jehen Tode unbereitet übereilet worden; auch dadurch bewiesen/ daß sie durch unsern Heyland von allen Sünden/ und ewigen Todte erlöset; Und denn wegen ihrer Freygebigkeit vieler dargegen stehenden Laster nicht zu beschuldigen gewesen/ so hat sie doch nach dem göttlichen Schluß: Es ist dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben. Ebr. IX, 27. dem Tode/ und dessen Vorboten den Kranckheiten nicht entgehen mögen. Der Todt/ als der Sünden Sold / ist zu allen Menschen hindurch gedrungen / die weil sie alle gesündtaet haben. Rom VI, 23. V, 12. Syr. XL, 2. Auf diesen wartete sie mit grossen Verlangen/ und war ihr höchstangenehm. Der Evangelist zeigt uns was vorhergegangen/ den Todt selbst/ und was darauff erfolgt. Das vorhergegangen / ist die Kranckheit. Lucas sagt: Es begab sich/ nicht ohngefahr/ sondern nach göttlicher Providenz und Schickung / daß sie krank ward. Die Kranckheiten sind dahin angesehen/ daß sie als Prodromi mortis, Vorboten des Todes der allgemeinen Sterblichkeit uns erinnern: Bestelle dein Haus / denn du wirst sterben / und nicht lebendig bleiben.

EL. XXXIIX, 1. Sie sind Himmels-Boten / wie die Könige in Peru dieselben genennet / dadurch wir zu Gott beruffen werden. (Erasm. Francisci im Staats-Garten fol. 1094.) Was für eine Art der Kranckheit sie betroffen / meldet der T. nicht; sondern insgemein: Sie ward krank: liegt uns auch nichts daran / indem viel tausend derselben / so den Ausgang aus diesem Leben befördern können. Und da Gott ihr dadurch die Welt verhaft / zum Himmel aber einen appetit machte / so war solche der Tabea nicht zu wieder; sondern sie nahm selbige als einen Himmels-Boten und den Todt selbst an. Sie starb. Gott hat sonst den Seinen viel Gnade und Wunder-Kraft gegeben: Berge zu versetzen / Matth. XVII, 20. XXI, 21. des Feuers Kraft zu wehren / Dan. III, 23. 25. den Löwen den Rachen zu zuhalten / c. VI, 22. Giff ohne Schaden zu trincken / den Teuffel auszutreiben / Marc. XVI, 17. 18. Aber vom Tode hat er sic umb der anklebenden Sünde willen / Ebr. XII, 1. ausgenommen / was mit Enoch Gen. V, 24. und Elia / 2. Reg II, 11. außerordentlich geschehen / nicht befreyen wollen. So starb denn auch / nach GOTTES Ordnung / die fromme Tabea Christlich / willig / freudig / selig. Drauff folgte alle Ehre für den todten Leichnam. **Erinnert Syrach c. VII, 36. Betweise auch an den Todten deine Wohlthat / so wurde solches hier gar sorgfältig beobachtet / und dem verblassten Körper Tabea alle Wohlthat bewiesen durch gewöhnliche Beschickung; und denn durch gebührende Betraurung: Jenes mit abwaschen / und Aufstellung des Leichnams auff den Söller / nach geziemender Einkleidung; dieses mit weinen und klagen v. 39. wie es Syrach erfodert c. XXXIIX, 11. 17. Mein Kind / wenn einer stirbt / so betweine ihn / und klage ihn / als sey dir groß Leid geschehen / und verhülle seinen Leib gebühlicher weise / und bestatte ihn ehrlich zum Grabe. Du solt bitterlich weinen / und herzlich betrübet seyn / und Leide tragen / darnach er gewest ist.**

3.) Nachdem Tabea nun also nach Wunsche durch einen seligen Todt aufgelöset worden / hat sie dessen mit grosser Freude und Vergnügen auch genossen. Der Seelen nach / war sie gleich wie Lazarus / die Tochter Jairi / und andere / so wahrhaftig gestorben / und durch die Propheten / Christum / und Apostel wieder zu diesem Leben erwecket worden / vermuthlich / bereits in dem himmlischen Paradis / woselbst sie durch eine sonderbare Vergünstigung die ewige Freude mit angesehen / wie Paulus / da er in den dritten Himmel entzücket gewesen 2. Cor. XII, 2. von dannen sie zurück geruffen und gefendet worden: Oder doch in einem ihr von Gott bereiteten / und ihm allein bekandten ^{no} extraordinario, (judicio D. Dannh. Hodol. Phoenom. XII, p. 1432.) welches wir als eine verborgene Sache unerörtert lassen müssen. (vid. D. Quenst. System. Theol. Part. IV. f. 366. D. Bebelii Disput. de Bis-Mortuis, D. Mayers Disput. de Statu animæ separatae post mortem, Dannh. l.c. tertium quendam superaddens statum, quem animabus istis assignare possemus, nempe quod fuerint adhuc in corpore, sicuti anima Eutychi Act. XX, non quidem informando illud entelechialiter, sed tantum assistendo. D. Paulini Zeit fürzende Lust. Part. I. p. 559. It. in Actis Erud. anno 1689. p. 405, recent. oper. posth. Joh. Claudii Theologi Reformati c. XVI. de statu hoc animarum miraculose resuscitatorum.) Wir ziehen am meisten in heilige Verwunderung / die mit der Tabea vorgegangene Extraordinaire Handlung / da sie in Præludium communis olim Resurrectionis zum Bospiel der zukünftigen allgemeinen Auferstehung wieder zu diesem Leben erwecket worden / welches ihr gewis eine grosse Ehre und Ruhm / und herrlich Zeugnis ihrer guten Präparation, und sonderlicher Vortheil ihres erwünschten und seligen Endes gewesen. Bey dieser Auferweckung finden wir wieder umständlich / was vorhergegangen / wie sie geschehen / und was drauff erfolget. Vorher merken wir die Occasion oder Anlaß / so zu diesem grossen Werck gegeben werden / die war dreyerley: Die Absendung zu Petro v. 38. dessen Bereitwilligkeit

ligkeit sich bey den bittenden einzufinden. v. 39. und denn das demüthige Bitten derer Gläubigen an ihn / ibid. Die Auferstehung selbst beschreibet Lucas / als eine mit heiligen Cyffer vorgenommene Sache / darzu sich Petrus mit Austreibung der Anwesenden / nach dem Exempel seines Heylandes / der das Volk austrieb / da er Jairi Tochter erwecken wolte / March. IX, 25. und denn auch mit andächtigen Gebet / so er aus tieffer Demuth kniende / wie erfodert wird Pfalm. XCV, 6. zu Gott abschickte / zubereitete. Er beschreibet sie auch / als eine durch göttliche Wunder, Krafft würcklich verrichtete Erweckung. Der gläubig betende Petrus ward im Geist der gnädigen Erhörung versichert / drum schreyet er in grossem Heroischen Vertrauen mit heller Stimme den todten Körper an: **Tabea stehe auff!** Gott alleine kömmt zu die Macht und Gewalt Todte zu erwecken / und ist der Teuffel / der alle Werke Gottes nachäffet / in diesem Stück iegliches mahl ohnmächtig verblieben. (vic. omnino Act. Erud. ad annum 1687. p. 63. ubi notabile legitur exemplum frustraneæ ejusmodi resuscitationis à gentili Sacerdote, **Atombola**, in Æthiopia susceptæ; simile quoq; apud Peucer. de Divinat. de Citharistria Bononiensi p. 10. b. 1q.) Hier da Petrus dergleichen aus sonderlichem göttlichem Triebe versuchte / so gab Gott seinen Geegen / daß so bald das Apostolische Wort erschallete / die Tabea geschwind ihre Augen auff that / und sich auff saßte / der Petrus die Hand reichte / und sie den ihrigen wieder lebendig zuführete. Drauff folgete / daß wie dort / die Witte zu Zarthath von Elia sprach: **Nun erkenne ich / daß du ein Mann Gottes bist / und des Herren Wort in deinem Munde ist;** 1. Reg. XVII, 24. also Petrus auch davor durch ganz Joppen erkandt / und die Einwohner zum Glauben an den Herrn gebracht wurden.

Das ist also der Inhalt dieser Geschicht / von dem Christlichen / sanfften / und seeligen Ende oder Todt der frommen Tabea.

Aber

Aber sehet doch/ M. L. auff unsere **Hochseelige Frau** Tranf.
Ober-Hoffmeisterin / ob wir nicht in der That an
 derselben eine andre fromme und heilige Tabeam/
 vormahls in unsern mit Toppe gleichen Nahmen führenden
 lieben **Schönfeldt** gehabt? Ich begehre keine Verglei-
 chung des Standes anzustellen / darinnen ist unstreitig
 unsere **Hochseelige** jener weit vorgegangen. Ich sehe die-
 ses/ sammt dem Nahmen Toppe / so der Bedeutung nach so
 viel heist/ als unser **Schönfeldt** / darinnen die **Hochsee-**
lige so lange Zeit **Ihren Hoch-Adelichen Sitz** gehabt/
 völlig aus/ und sehe allein auff derselben **hochseeliges**
und erwünschtes Ende / in Ansehung dessen wir eine
 feine Gleichheit antreffen zwischen Ihr/ und der so oft gedach-
 ten Tabea. **Präparirte sich Tabea zu solchem mit einem** 1.)
heiligen Tugend-Leben ohne Wandel **Plalm. XV, 2.**
 so that gewiß auch dergleichen die **Hochseel. Frau Ober-**
Hoffmeisterin / und daher verachtete Sie alles Zeitliche
 und sehnete sich recht herzlich nach dem ewigen / daß sie zu sol-
 chen durch einen sanfften Todt gelangen möchte. **Ward die** 2.)
Tabea/ als eine Heilige durch einen sanfften und in Gottes
Augen werthen Tod **Plalm. CXVI, 15. abgefodert/** so war die
hochseelige Frau Ober-Hoffmeisterin des gleichen
 versichert/ daß auch der Ihrige in einer sanfften und er-
 wünschten Auflösung bestehen würde / welches auch in der
 That geschehen. **Hatte die Tabea ihres Todes recht wohl** 3.)
zu genießen/ ordentlich/ und außerordentlich/ indem et-
 was sonderliches mit derselben vorgieng/ so hatte auch unsere
hochseelige Frau Ober-Hoffmeisterin die feste Hoff-
 nung/ Sie würde Ihres seeligen Endes gleicher massen frölich
 und seelig in alle Ewigkeit genießen / und mit **Jesus** / und in
Jesus sich ohn Aufhören zu ergeben haben. Ein solcher
 erwünschtes Ende und Todt stellte Sie **Sich selbst** ohn
 Unterlaß aus den **Paulinischen Worten** in täglicher Zuberei-
 tung mit der Tabea für: Sie hats auch gleich jener in der
 That

That glücklich erhalten/ und genieſet deſſen ſelig. Solchem nach præſentiret ſich unſern Augen zu guter Leſt.

Unſere Frau Ober-Hoffmeiſterin

als eine

Andere/ heilige und fromme Sabea/

mit Ihrem

Höchſterwünſchten höchſtſeligen Ende

Darbey wir anzusehen haben

- I. Sanctiſſimam Præparationem, Wie Sie bey heiliger und Chriſtlicher Zubereitung ſehnlich drauff gewartet wie die Sabea.
- II. Exoptatiſſimam Conſecutionem, Wie Sie gleich der Sabea daſſelbe recht glücklich und nach Wunſch erhalten.
- III. Latentiſſimam Fruitionem, Wie Sie gleich der Sabea deſſen höchſtſelig genieſet.

Gott gebe hierzu ſeinen Segen! Amen!

* * * * *

Transf. ad
Tract. ex
Ebr. IV, 11.
ſiſtente no-
bis
Mortis

1. piam Præ-
parationem

2. gratam
Conſecu-
tionem

WEr zu ſeiner Ruhe kömmt/ der ruhet auch von ſeinen Wercken/ gleich wie Gott von ſeinen. Dieſes ſind merckwürdige Worte Pauli, darinnen er uns das erwünſchte ſelige Ende und Todt der Frommen gar herrlich beſchreibet. Ebr. IV, 11. Er gedencket der Præparation oder Zubereitung durch allerhand Werke / da ein Chriſt nicht nur ſorgfältig beobachtet die ordentlichen von Gott ihm aufgetragene Berufs-Wercke/ er lebe in welchem Stande er wolle; ſondern auch die nöthigen Chriſten-Wercke/ die als Früchte des Glaubens billich beatam Analyſin oder ſelige Auflöſung vorher gehen. Er beſchreibet den Todt als eine ſehr erwünſchte Sache/ durch das kommen zu ſeiner Ruhe. Zur Ruhe/ die man nach ſo vieler Unruhe des Lebens (der Menſch vom

vom Weibe geboren lebet kurze Zeit / und ist voll-
 ler Ruhe. Job. XIV, 1.) wohl von nöthen hat. Zu sei-
 ner Ruhe / die ihm von Gott bestimmt ist / es sey nach
 dem natürlichen Lebens-Ziel / oder übernatürlichen
 Gnaden-Ziel / da ieder von seinem Gott bekennen muß:
 Meine Zeit stehet in deinen Händen. Pf. XXXI,
 16. Der Mensch hat seine bestimmte Zeit / die
 Zahl seiner Monden stehet bey dir / du hast ein Ziel
 gesetzt / das wird er nicht übergehen. Job. XIV,
 5. (Terminus vitae triplex, Naturæ, Gratiæ, Iræ.) Zu seiner
 Ruhe / darnach man so herzlich sich sehnet. Zu seiner
 Ruhe / die man in der That wohl genießet. Zu einer solchen
 Ruhe / da man recht fröhlich und vergnügt ist / wie Gott
 selbst über die Vollendung seiner Werke fröhlich und vergnügt
 gewesen. Gott sahe an alles was er gemacht hat
 te / und siehe da / es war sehr gut. Gen. 1, 31. So sol-
 len denn die Frommen recht ihrer Ruhe genießen / und ihre
 Vergnügung darüber nach Gottes Exempel haben. O ei-
 ne heilige Freude! Deine selige Genießung der Ruhe! Wir
 müssen auch das unser Hochseel. Frau Ober-Hoffmeis-
 terin nachsagen / daß sie ein höcherwünschtes Ende
 und Todt gehabt / daß Sie zu Ihrer höchlich verlangten
 Ruhe glücklich / selig / sanffte / und ohn einig Ungeberde
 kommen: Sie ruhet nun von ihren Wercken / gleich
 wie Gott von den seinen. Sie hat ihr Ende selbst
 auff's aller schönste abzumahlen gewußt mit den Worten Pau-
 li / welches sie auch gleich der heiligen Tabea erhalten. So
 richtet denn nun eure Augen auff die

Frau Ober-Hoffmeisterin

Eine andere heilige und fromme Tabeam

und betrachtet Sie mit und in Ihrem

Höcherwünschten Hochseligen Ende.

G 2

ad huc 2. I
 obitatus 17

3. beatam
 Fruitionem

Beatæ Mariæ
 Lucæ

erwe:

Erweget vors

I. Sancta
Præparatio

I. Sanctissimam Præparationem, Wie Sie bey heiliger und Christlicher Zubereitung sehnlich darauff gewartet wie Babra.

Worinnen bestund denn ihre heilige und Christliche Præparation? In der Lust zu sterben. Der Mensch kan ohne Lust nicht seyn / dessen Sinn trägt natürlicher Weise ihn bald zu diesem / bald zu jenem. Die Erde ist voll der Güte des Herrn / Pl. CXIX, 64. daran man allerdings seine Lust haben kan und darff. Darinnen thun etliche der Sachen zu wenig / (Anno 1686. prodiit Tract. Gallicus Joh. Baptistæ Thiers de Ludis & Recreationibus, quatenus Christianis permittæ, aut vitatæ sunt secundum Regulas Ecclesiæ & sententiam SS. Patrum, cujus recens. vid. in Act. Erud. Supplem. Tom. I. sect. 1. p. 51. seqq.) wenn sie durch eine verdrüssliche und thörichte Traurigkeit alle Ergötzlichkeiten / und Wohlfarth / so ihnen Gott giebt / vergällen / und aus einer übelgegründeten Andacht / vermischet mit einer fürchtsamen und schüchternen Gemüths-Eigenschaft / alle zeitliche Fröhlichkeiten / ja auch die natürlichsten und unschuldigsten für verdächtig halten / in Meynung / es sey eine Tugend und Verdienst darbey / wenn man mit sich selbst übel umgeheth / nach dem Entwurff Petri Molinaei in Lib. von dem Seelen-Friede lib. IV. c. 2 p. 545. Die meisten thun zu viel / wenn sie die sonst ordentliche Lust zu heftig und eysrig suchen. Ordentlich und natürlicher Weise darff man seine Lust haben an essen und trincken. Der Wein erfreuet des Menschen Herzk / daß seine Gestalt schön werde von Dele / und das Brodt stärcket des Menschen Herzk. Psalm. CIV, 15. König Josia hat gessen und getruncken / und dennoch über dem Recht und Gerechtigkeit gehalten / und gieng ihm wohl

wohl. Jer. XXII, 15, Aber o wie bald findet sich die Unordnung und Mißbrauch / wie bey dem Bellazer, Dan. V, 1. und denen Juden / über welche der Herr das Wehe ausruuffet / El. V, 11. Weg mit solcher und vielen andern natürlichen Lust / die durch Mißbrauch bald sündlich wird. Hier haben wir für uns allein eine übernatürliche und heilige Lust / so eine Christliche Todes-Bereitschafft anzeigt. Welches ist die? Die Sterbens-Lust. Paulus sagt: τὴν ἐπιθυμίαν ἐξου, Desiderium habens, **ich** habe Lust / gar eifrige Begierde / daß ich mich nicht eher kan zu Frieden geben / biß ichs erlanget. Das Wort ἐπιθυμία zeigt an ein lüsterndes Gemüth / dergleichen Verlangen etwa ein schwanger-Weib haben mag / wenn sie nach etwas lüsternt ist. (Exemplum ex Ludovico Vive suppeditar D. Geierus in Betrachtung der Sterblichkeit Part. I. p. 495. & longe plura D. Paulini in der Zeit kürzenden Lust Part. I. p. 84.) Solcher Appetit und Begierde / sie sey ordentlich oder unordentlich / heist eigentlich ἐπιθυμία. Dergleichen hatte das Pöbel-Volk in der Wüste / da es nach Fleisch lüsternt ward. Num. XI, 4. von welcher Begierde Philo Sap. c. XVI, 2. wenn er ihrer gedencket / das Wort ἐπιθυμία brauchet. Dieses Wortes bedienen sich auch die LXX. Dolmetscher von David 2. Sam. XXIII, 15. ἐπιθυμησά, er ward lüsternt / und sprach: Wer will mir zu trincken holen des Wassers aus dem Brunn zu Bethlehem unter dem Thor? So nennet Paulus das Verlangen nach Reichthum / Ehre / Bollust und guten Tagen ἐπιθυμίας κοσμησά, weltliche Lüste. Tit. II, 12. und Johannes ἐπιθυμίας σαρκός καὶ ὀφθαλμῶν, Fleischs Lust / und Augen-Lust / Joh. II, 16. davon der vers: Ambitiosus honos, & opes, & sceda voluptas, Hæc tria pro trino Numine mundus habet.

Wohllust / Ehrgeiß / Gut und Geld
Sind ein Abgott dieser Welt.

Das sind Begierden der Menschen als Menschen / und so fern sie nicht Wiedergeboren. Bey denen wiedergeborenen
 und

und erneuerten Christen aber findet sich noch eine andere Lust / die weder natürlich noch sündlich; sondern von Gott dem Heil. Geist erwecket wird / nemlich die heilige Lust und Verlangen zu sterben / und bey Christo zu seyn / die Paulus von sich also bezeugete.

Quæst. Hier fragt man billich / ob nach Pauli Exempel einem Frommen zugelassen / daß er ihm den Todt wüntsche / besonders in der Jugend / und darnach Lust und Verlangen trage. Zumahl da ein langes leben eine besondere göttliche Wohlthat / und das vierdte Gebot gehorsamen Kindern dieses verheisset; Exod. XX, 12. Eph. VI, 2, 3. Und hingegen den Gottlosen gedrohet wird / daß sie ihr Leben nicht sollen zur Helffte bringen. Psalm, LV, 24. Drauff dienet zu wissen / daß man den Menschen anzusehen habe vel ratione Christianismi, entweder nach seinem Christenthum / vel ratione Officii & Conditionis oder / nach seinem Ampte und Stande. So viel ihre Person und Christenthum betrifft können Fromme wohl obige Sterbe-Lust mit Paulo merken lassen / und sagen: **Ich** elender Mensch / wer wird mich Erlösen von dem Leibe dieses Todes? Rom. VII, 24. Sie sind ja zum ewigen Leben erschaffen / wie solten sie nicht darnach seuffzen? wir werden dessen erinnert Col. III, 12. **Suchet was droben ist / da Christus ist / sitzend zur Rechten Gottes / trachtet nach dem / das droben ist / nicht nach dem / das auff Erden ist.** Solche Lust hatte David Psalm, XLII, 3. **Meine Seele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen Gott / wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue?** Simeon Luc, II, 29. Dieses Wüntschen muß also geschehen / daß die dritte Bitte vor der siebenden sein in ihrer Ordnung bleibe: **dein Wille geschehe.** Matth. VI, 10. **Nicht wie ich will / sondern wie du wilt.** Matth, XXVI, 39. und so denn sage: **Erlöse uns**

uns

uns von dem Ubel. Denn wer wolte / so es Gott gefällig / nicht lieber von der Welt / Sünde / Teuffel / und allem Unglück befreyet seyn / als sich frühe und spat unter so unzähllichen Jammer und Unglück quälen? *Diu vivere, est diu torqueri, langes Leben / lange Dvaal.* Welcher Schiffmann sehnet sich nicht lieber nach dem Port? Welcher Wandersmann verlanget nicht herzlich nach seinem Vaterlande? Welcher Soldat wüntschte nicht lieber / daß die gefährliche Schlacht mit gutem Siege geendiget wäre? Wer wolte nicht lieber die allerseeligste Vollkommenheit des Bestandes / Willens / und aller Begierden / oder das allerschönste Wissen / Wissen / und Können im ewigen Leben haben / als in diesem unvollkommenen Stückwercke länger bleiben? *Beatius est bene mori, quam male vivere.* Wer wolte nicht lieber seinen Gott / liebsten Heyland / sammt allen heilige Engeln und Auserwehlten sehen in himmlischer Herrlichkeit? 1. Joh. III, 2. Wenn Christen aber auff ihre Ampts / Berrichtungen sehen / sollen sie sich keines wegcs den Todt wünschen; denn da sind sie ihrem Gott nügliche und auserwehlte Rüst-Zeuge / (Act. IX, 15.) die Kirche / und der Nächste können ihrer noch nicht enttrathen. Da soll niemand aus Ungedult mit Elia 1. Reg. XIX, 4 oder Hiob, Job. III, 1, 2, 3. VII, 15, oder Jeremia, cap. XX, 14. seqq. Gott den Kauff auffkündigen / und aus dessen Dienste lauffen. Am allerwenigsten haben die Unbußfertigen umb den Todt zu bitten; vielmehr haben sie mit David aus dem CII. Psalm v. 25. zu seuffzen: **Mein Gott / nimm mich nicht weg in der Hellste meiner Tage /** darmit sie Zeit und Raum zur Buße erlangen / ohne welche kein selbiger Todt zu hoffen ist. (vid. Bald, Comment. in Phil. I. 23. p. 61. 62. p. 69. ex professio. It. Herrn M. Paul Friedrich Sperlings Superint. Leisnic, Continuat. Nicod. Quær. Part. I. Festo Purificat. p. 553. seqq. prolixissime.) Auf gezeigte Art nun können allein die Frommen eine heilige Sterbens-Lust sehen und mercken lassen. Das ist wohl die allerheiligste Lust nicht nur ihrem Ursprunge nach / da sie von Gott dem Heil. Geist herrühret. Fleisch und Blut fürchtet sich natürlicher Weise vorm Tode / und

und läßt sich mit Ugag leichter sagen als practiciren: Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. 1. Sam. XV, 32. Ein Gerechter allein ist in seinem Tode getroffen. Proverb. XIV, 32. Sondern auch ihrem Effect und Wirkung nach / indem sie eine rechte Todes-Vereitung mit sich bringet. Was man begierig verlangt / darzu schickt man sich auch in Zeiten. Man erbauet sich in der seligmachenden Erkenntnis Gottes / darinnen das ewige Leben bestehet: Das ist das ewige Leben / daß sie dich Vater / daß du allein wahrer Gott bist / und den du gesandt hast / Jesum Christum erkennen. Joh. XVII, 3. Man gedencket an seinen heiligen Tauff-Bund / und die darbey hoch gesicherte Gnade Gottes: Es sollen wohl Berge weichen / und Hügel hinfallen / aber meine Gnade soll nicht von dir weichen / und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen / spricht der Herr dein Erbarmer / Es. LIV, 19. in Christo Jesu / daß so viel ihr getauft sind / Christum Jesum angezogen haben. Gal. III, 27. Man versichert sich durch würdigen Gebrauch des Heil. Abendmahls des Himmels und der ewigen Seeligkeit: Wer mein Fleisch isset / und trinket mein Blut / der hat das ewige Leben / und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Joh. VI, 54. als daran man / wie Cyprianus das Heil. Abendmahl nennet / Cibum immortalitatis eine Speise der Unsterblichkeit / oder nach den Gedanken Damasceni, Arrhabonem futuræ vitæ & salutis, ein Pfand des zukünftigen Lebens / und der ewigen Seeligkeit / findet / und alsdenn mit jenem berühmten Juristen zu Leipzig D. Leonhart Badehorn / als er auff seinem Todt-Bette dasselbe genossen / und sich dessen herzlich freuete / sagen kan: Cum hoc cibo & potu veniam ad tribunal gratiæ domini, & salvatoris mei Jesu
Chri-

Christi, & salvus ero: Mit dieser Speise und Trank
will ich nun treten für den Gnaden-Stuel mei-
nes Herrn und Heylandes Jesu Christi/ und da
werde ich gewiß seelig seyn. (vid. Lebens Lauff an des-
sen Leich-Predigt) Man bereitet sich mit behutsamen
Wandel/ Pl. XV, 2. Damit der Eingang durch die ein-
ge Pforte geschehen möge. Matth. VII, 13. ingedenck / wie
der Baum falle / er falle gegen Mittag / oder Mit-
ternacht / auff welchem Ort er falle / da werde er
liegen. Cohel. XI, 3. Man betet / und wartet in Geduld mit
Jacob. Gen. XLIX, 18. Darmit man ein Nachfolger sey des
Herren / die durch Glauben und Geduld ererben die
Verheißungen. Ebr. VI, 12. Diß alles liegt in dem Wort:

in Duplia.

Wenn nun auch unsere Hochseel. Frau Ober-Hoff-
meisterin mit diesen Worten: *in Duplia. 2^o*, ich habe Lust
und Verlangen / sich hören lassen / so können wir bey Ihrer
Ehnsucht nach einem seel. Tode Ihrer ausbündig-schönen
Zubereitung zu solchem uns mehr als zu viel versichern. Ich
kan und muß öffentlich rühmen / daß / so lange ich die HOCH-
SEEL. gekennet / Sie befließen gewesen mit Paulo zu sagen:
Das ist unser Ruhm / den ich habe in Christo Je-
su unserm Herrn: ich sterbe täglich. I. Cor. XV,
31. Nach dem Hochseeligen tödtlichen Hintritte Ihres
Hoch- Wohlgebohrnen Ehe- Herrn / welcher bey
gleichfalls schönster Zubereitung und vollem Verstande bis
auff den letzten moment seines Lebens (rarissimo exemplo)
den 14. Mart. an. 1690. nach Mittage umb halb 2. Uhr ge-
schah (dessen Gedächtniß im Seegen / und unverrückten An-
dencken!) hat Sie nicht abgelassen sich zu präpariren / und sol-
che *in Duplia* heilige Sterbens-Lust von sich sehen zu las-
sen. Sie stund in grosser Gewisheit Ihres Glaubens und
Religion, daß Sie rühmen konte mit Paulo: Ich weiß an
welchem ich gläube / und bin gewiß / daß er kan mir
3 mei-

Applic. ad
Beat.

meine Beylage bewahren bis an jenen Tag. 2. Tim. 1. 12. nach dem Exempel jenes mit grosser Glaubens-Gewisheit und Freudigkeit an. 1560. sterbenden Herkogs in Rommern/ Philippi I. zu Wolgast/ welcher auff den schönen Spruch: Das ist ie gewislich wahr/ so ihm der Theologus auff dessen Todes-Bette vorbetete/ und zugleich fragete/ ob er auch solches glaubete/ die Heldenmüthige Antwort hören lassen: Da zweiffle der Teuffel an/ der hat keine Zusage/ ich weiß/ daß Gott mein gnädiger Vater ist. (vid. supra allegatum Hübn. 1. c. p. 654. War das nicht *in iduula* eine wunderschöne von Ihrer Sterbens-Lust herfließende Präparation, wenn Sie so unangesezt des Sonntags dem öffentlichen Gottesdienste/ wie auch an den Feiertagen/ und in der Woche denen Bett-Stunden beywohnete? Wie vielen meynet ihr wohl/ daß ich von deren Unterthanen dergleichen Zeugniß geben könne? Was war Ihr andächtiges singen und beten zu Hause/ Ihr fleißiges lesen in der Bibel und andern geistlichen Büchern anders/ als eine solche *in iduula* von heiliger Sterbens-Lust herrührende Zubereitung? Eine höchst-rühmliche *in iduula* war die Zubereitung Ihrer Grabe-Stätte hier im Hause des Herrn/ woselbst Sie auff den Leichen-Steine zu dem Rahmen und Wappen ihres höchstseeligen Ehe-Herrns/ auch Ihren Rahmen und angebohrnes Wappen einhauen ließ/ daß auff selbigen nichts mehr beyzufügen/ als der Tag Ihres Todes/ der allzeit gewissen Hoffnung und festen Entschliessung/ daß Sie unter selbigen Ihre Ruhe-Stätte finden würde/ und müste; Nun aber durch göttliche Providenz also geschicket worden/ daß Sie zu JEZJ aus sonderbarer Hoch-Fürstlichen Gnade/ nach der von Ihrer Königl. Hoheit der Durchlauchtigsten Herkogin selbst wenige Stunden vor Unserer Hochseel. Ende gegeben gnädigsten Versicherung in der Hoch-Fürstlichen Schloß-Kirche mit Hoch-Adelichen

Cere.

Ceremonien nach derselben getragenen hohen Character den 24. Novembr. Abends umb 8. Uhr beygesetzt worden. Und was für eine ^{innigliche} und fortgesetzte Sterbe-Lust und eifrige Präparacion wird sich nicht gefunden haben/ als Ihre niemahls gnug zu rühmende Frau Schwester/ die Wohlgeborne Frau / Frau Martha Margaretha von Wolfersdorff / auff Wertha/ gebohrne von Malatitz / deren Andencken bey uns nicht vergehen wird / in diesem Jahre (1702.) Domin. Exaudi als den 28. May/ nach Mittage umb 3. Uhr auff dem Hoch-Nedelichen Thümmelischen Hause allhier im HERRN selig entschlaffen? O wie wird Sie ein sehnliches Verlangen getragen haben Ihr auch bald zu folgen/ und von selbiger ungetrennet zu bleiben! Nun was Sie gewünschet/ worzu Sie Sich so rechtschaffen präpariret / davon der von Ihr selbst eighändig aufgesetzte Lebens-Lauff die umständlichste Nachricht giebet / das hat Sie auch überkommen. Denn so haben wir nun für uns zum

II. Exoptatissimam Consecutionem, **Wie Sie gleich** II. Exoptatissimam Consecutio
 der Tabea dasselbe recht glücklich / und nach
 Buntsch erhalten. Es besund Ihr Hochsel. Todt in
ἀναλίσσειν, oder ἀναλύσαι; im fortwandern. Die Rede ist erborget von den Schifflenten / (vid. Weinrichii Comment. in h. l. p. 41. seq. id. Bald. p. 61.) welche wenn sie fortschiffen wollen / die Anker oder Seile auflösen; darmit uns der Todt eines Gerechten solcher massen abgebildet wird / daß er bestehe in dem wandern und reisen durch das wüste Welt-Meer / und glücklichem Anlanden am Port der Ewigkeit. Paulus nennet seinen Todt κατὰ τὸν ἀναλύσαι, die Zeit seines Abscheidens / oder fortwanderns. 2. Tim. IV, 6. Chrysothomus erkläret das ἀναλύσαι durch das Wort μεταβάλλειν, so eine Verwechslung des Orts bedeutet. in. allega
 So heist demnach ἀναλίσσειν, so viel als wandern und reisen / aus der Herberge dieser Welt nach dem himmlischen Vaterlande zu. Daß es demnach Lutherus gar wohl übersetzet
 durchs

durchs abſcheiden / da man ſich aus der Frembde in ſeine rechte Heimath machet / darinnen ſeine beſtändige unerrückte Glückſeligkeit und Vergnügen zu haben. Hier auff Erden ſind wir Pilgrimme. Pfalm. XXXIX, 13, und Gäſte; Hier iſt die Zeit unſerer Wallfart. Gen. XLVII, 9, und Wanderschaſt. Wir haben hier keine bleibende Stadt / ſondern die zukünfftige ſuchen wir. Ebr. XIII, 14. Jeder muß ſagen: Auff Erden bin ich nur ein Gaſt / und drückt mich ſehr der Sünden-Laſt: Ich habe für mir eine ſchwere Reiß / zu dir ins himmliſche Paradeiß / da iſt mein rechtes Vaterland. Wenn nun ein Chriſt ſelig ſtirbt / ſo reiſet er würcklich aus der Frembde hinweg / und macht ſich in ſeine Heimath / da er Friede / Ruhe / Freude / Ehre / und Herrlichkeit zugewarten hat. Drum erkennen wir / wie die Frommen in ihrem Abſcheiden ſich wohl b. finden. War es Jacob / der ganzer zwanzig Jahr bey Laban in ſchweren Dienſten ſich aufgehalten / eine erwünſchte Sache / als der Herr zu ihm ſprach: Zeug wieder in dein Vaterland / und zu deiner Freundschaſt / ich will mit dir ſeyn. Gen. XXXI, 3. War es dem jungen Tobia nach Wunſch / da er wieder nach Hauſe zu ſeinen Eltern kehren konte. Tob. X, 9. Wurde das ſehnliche Verlangen der Kinder Iſrael geſtillet / als ſie nach ihrer Erlöſung aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit nach dem gelobten Lande zureiſeten. Exod. XII. ingleichen / da die ſiebenzig Jahr der Babylonischen Gefängniß umb waren / und ſie wieder in ihr Land gen Jeruſalem zogen. Eſr. II, 1. Ey wie ſolte nicht Paulus / und mit ihm alle Frommen von Herzen ſich frölich und vergnügt erzeigen über ſolchem würcklichen ab- und heimreiſen in das himmliſche Vaterland?

Und ſo war auch unſere Hochſelige wohl zufrieden / daß ſie dieſe Reiß antreten ſolte. Sie konte ſagen mit Ambroſio: Non ita vixi, ut pudeat me amplius vivere, nec mori timere, quia bonum Dominum habemus: Ich darff mich nicht ſchämen länger zu leben / wenn es Gott geſällig /

Applic. ad
Beat.

Und ſo war auch unſere Hochſelige wohl zufrieden / daß ſie dieſe Reiß antreten ſolte. Sie konte ſagen mit Ambroſio: Non ita vixi, ut pudeat me amplius vivere, nec mori timere, quia bonum Dominum habemus: Ich darff mich nicht ſchämen länger zu leben / wenn es Gott geſällig /

fällig / ich scheue mich aber auch nicht zu sterben /
 weil ich einen gnädigen Gott habe. Freuete sich
 vormahls Kayser Rudolphus, als er aus Spanien
 wieder heimreisen sollte / als er solches selbst den Tag vor sei-
 nem Tode / so den 10. Jan. 1612. einfiel / entdeckte: Als ich in
 meiner Jugend / sprach er / von meinem Herrn Va-
 ter in dieses mein Vaterland aus Spanien durch
 einen Abgesandten zurücke beruffen wurde / konte
 ich die folgende Nacht für Freuden nicht schlaffen.
 Wie vielmehr soll ich mich denn nun recht freuen /
 da mein himmlischer Vater in kurzer Frist mich
 in mein ewiges Vaterland heim hohlen wird / da
 keine Veränderung der Zeit / noch wiederwärtige Zufälle sich
 mehr ereignen werden? (Ziegler im Schau-Platz der
 Zeit fol. 23. b.) o! so hat die Hohe-Seel. nichts minder
 sich über dieser Himmels-Reise vergnüget! Wie erwünscht
 Ihr dieses ^{erwünschten} oder fortreisen gewesen / hat Sie an Tag
 gelegt durch die mit einem sehr vergnügten und zu frieden ge-
 stellten Gemüthe gemachten Anstalt / wie es mit allem nach
 Ihrem seligen Hinscheiden sollte gehalten werden: mit Aus-
 antwortung (etwa drey Stunden zuvor mit aller Anwesen-
 den höchsten Verwunderung) alles dessen / so Ihr anver-
 trauet worden: mit Ertheilung des Segens / den Sie mit
 sonderbahren nachdrücklichen Expressionibus und Krafft-
 Worten der gesammten Hohe Fürst. Durchl. Herr-
 schafft / und zwar ieglicher Hohe fürstlichen Person ins
 besondere; wie nicht weniger dero beyden Herren Söhnen /
 ingleichen allen Anverwandten und Bekandten hinterlassen.
 Welcher kräftige Segens-Wunsch uns zugleich eine Abbil-
 dung und Versicherung geben kan / wie noch diesen Augen-
 blick die Hohe-Seel. Seele vorm Throne der Heil. Drey-
 faltigkeit allen himmlischen und göttlichen Segen dem
 Durchlauchtigsten Herzoge / Ihrer Königlich
 Hoheit / der Durchlauchtigsten Herzhogin / dem
 R Eheu

Schreuesten Prinken und Princesinn / Ihren
Herren Söhnen / allen Bekandten / und insgemein
 der ganzen Evangelischen Kirche erbitte / und an gnädiger
 Erhörung und Erfüllung solcher Ihrer Bitte gar nicht zu
 zweiffeln. Muß man denen Seelen der Heiligen das Anden-
 cken dessen / was sie auff Erden für sich gehabt / und ihnen be-
 kandt worden / zustehen / so kan man auch eine solche Vorbite-
 te / die siemsgemein abstaten / ihnen beylegen; Umb des
 willen aber sie / weil von alle dem / was nach ihrem Abschied
 auff Erden sich begiebt / sie keine Wissenschaft haben / und in
 absonderlichen Anliegen nicht vorbitten können / mit
 keiner Anbetung zu verehren. (vid. Apol. Aug. Confess. de
 Invoc. Sanct. p. 224. & omnino D. Schertzeri Breviar. Hül-
 fem. c. XVI. Thef. XIX. p. 155. sq.) Mit eben solcher Vergnü-
 gung bey Ihrem *awahen* machte Sie mit Ihr Selbst Richtig-
 keit. **G**ott dem Vater übergab Sie Ihre Seele und
 Leib; den **E**SB zur Ruhe in der Erde / bis zur frölichen
 Auferstehung; die **S**EE in dessen Hände / daß sie kei-
 ne Qual anrühre. Sap. III. 1. **G**ott dem **S**ohne
 vermachte Sie Ihre Sünden / daß / weil er solche getra-
 gen / Joh. I. 29. Ihre Missethat vergeben / Jer. XXXI.
 34. und in die Tiefe des Meeres geworffen. Mich.
 VII. 19. Er auch sorgen möchte / daß Satan Sie darmit in
 Ihrer letzten Stunde nicht erschreckte / welcher weiß /
 daß er wenig Zeit hat. Apoc. XII. 12. **G**ott dem
 heiligen Geist wiedmete Sie Ihre letzte Thränen / Gebet /
 und Scuffser / daß Sie betend / singend / und also frölich
 sterben könnte. Denen heiligen Engeln traucte Sie zu
 die Verwahrung Ihrer Gebeine / daß deren kein einzig-
 ges zerbrochen werde. Psalm. XXXIV. 21. die Federn
 Ihres Todens-Bettes mußten Ihr zu Himmels-Flügeln / und
 Ihr Kranken-Lager zum Engel-Wagen werden. Sie rieß:
Hey nun wieder zu Frieden meine Seele / denn der
HErr thut dir guts. Denn du / **H**Err / hast meine
 meine

meine Seele aus dem Tode gerissen / meine Augē von
den Thranē / meinen Fuß vom gleiten. Ich will wan-
deln für dem HERRN im Lande der Lebendigen.
Psaltn. CXVI, 7. 8. 9. Ich werde nicht sterben / son-
dern leben / und des HERRN Werk verkündigen.

Psaltn. CXII, 17. Sie breitete endlich Ihre Arme aus Ih-
ren GOTT und Heyland zulezte feste zu umbfassen / sagende:

Sofahr ich hin zu JESU CHRIST /
Meine Arme thu ich ausstrecken /
Soflass ich ein / und ruhe sein /
Kein Mensch kan mich aufwecken /
Denn JESUS CHRISTUS / GOTTES SOHN /
Der wird die Himmels Thür auffthun /
Mich führen zum ewigen Leben.

Das ist das sanffte *avaziev* oder Heimreisen / so von Ihr
den 20. Nov. anno 1702. Abends umb halb 7. Uhr ohne
den geringsten Ungemach und Schmerzens-Empfindung
vollbracht worden. Entschlieff Jacob auff's aller sanffteste /
Gen. XLIX, 33. desgleichen Simeon Luc. II, 29. Rühmet man
den überaus sanfften ohne alle Schmerzen geschehenen Todt
Jacobi Fabri Stapulentis, welcher im 101. Jahre seines Alters /
als er bey der Königin von Navarren zur Taffel gewesen / da-
selbst sein Testament gemacht / und nach genommenen Vale-
te: Opus habeo, Regina, aliqua quiete, estote lati, & interim
valete, sich auff's nechste Bette nieder gelegt / nach ieder-
manns Meynung ein wenig zu ruhen / ganz unvermerckt in
der Königin Zimmer als ein ander Simeon eingeschlaffen:
so daß man kein einiges Zeichen der Krankheit an ihm gespü-
ret. (Hubert, Thomas, Annal. Lib. XI. de vita Friderici Pala-
tini p. 229.) Als anno 1626. Servinus Advocatus Fisci im Par-
lament zu Paris fürn Könige Ludovico XIII. mit grosser
Freudigkeit peroriret und gebling bey einer ihn überfallen-
den Ohnmacht / in dessen beyschyn / mit diesen letzten Worten:
Jesu Maria, Jesu, Fili David, miserere mei! JESUS Ma-
ria / JESUS du Sohn David / erbarme dich mein!

verschied / hat darüber der Historicus Gramondus L. XV. Hist. Gall. p. 669. seq. mit dem Poëten glückwünschend ausgeruffen:

o terque quaterque beatus,
Cui ante ora Patrum, Regisque in sedibus altis
Contigit oppetere.

D glückselig / und aber glückselig / der fürm König in dessen Residentz, und aller Versammlung stirbt. So mögen wir ja auch auffs höchste rühmen unserer Hochseel. recht sanfften Todt und leichte Ausföhrung; ja rühmen / daß Sie für den Augen Ihrer gnädigsten Herrschafft / oder doch deren nahen Gegenwart und derselben hohen Bedienten selig eingeschlaffen / und genieset nun dessen auch auffs allerbeste. Das ist

III. Latissima
ma Fructio

III. Latissima Fructio, Wie Sie Ihres Endes nun gar seelig gleich der Tabea genieset. Wie gehets Ihr denn nach einer solchen höchseeligen Auflösung? Über die massen wohl! Tabea hatte in ihrem Tode viel Ehre / auch dadurch / daß sie zum Vorspiel der zukünftigen Auferstehung wieder erwecket worden. Deren sollen einst alle Gläubigen theilhaftig werden / davon die Haupt-Sprüche reden / Dan. XII. 2. Biel / so unter der Erden schlaffen liegen / werden auffwachen / ethliche zum ewigen Leben / ethliche zur ewigen Schmach und Schande. El. XXVI, 19. Deine Todten werden leben / und mit dem Leichnam auferstehen. In zwischen gehet es dem Leibe wohl / der ruhet / und verschläfft allen Jammer: Wohl der Seelen / die ist bey Christo. Da / da wolte unsre Hochseel. auch seyn / und wird auch in alle Ewigkeit bey Christo bleiben. Was das heisse / bey Christo seyn / wird mit menschlichen Zungen zur Gnüge nicht ausgesprochen werden. S. Paulus wuste solches / als der bey Christo in dem dritten Himmel gewesen / noch konte ers nicht nachsagen / es waren ἀπρρα φηματα, unaussprechliche Worte / die

die er in dieser Sterblichkeit nicht zu offenbaren vermöchte / 2. Cor. XII, 4. Sollen wirs nur ein wenig errathen / so heist bey Christo seyn so viel: sie sind selig/ und über selig/ vergnügt und ganz freudig/ als die da sind bey Christo ihrem nächsten/ liebsten/ besten/ reichsten/ vornehmsten/ und beständigsten Freunde. Sie können frolocken und ausrufen:

Er ist mein **Gatz**/ ich bin seine **Braut** /
sehr hoch in ihm erfreuet.

Sya /

Sya /

Himmlich Leben

wird er geben

mir dort oben;

etwig soll mein Herr ihn loben.

Kurz / sie sind daheime / bey dem Herrn. 2. Cor. V, 8. Sie sind bey Ihm / und sehen seine Herrlichkeit / die Ihm sein Vater gegeben hat. Joh. XVII, 24. Sie sind bey Ihm / wie die heiligen Engel / die allezeit sehen das Angesicht des Vaters im Himmel. Matth. XIX, 10. Denn also sehen sie auch Christum in seiner Herrlichkeit / sammt Gott dem Vater und dem Heil. Geist / wie er ist. 1. Joh. III, 2. Hier in diesem Leben / sind sie bey und in Christo durch den Glauben / durch welchen Christus in ihren Herzen wohnet. Eph. III, 17. Dort aber sind sie bey Ihm im schauen 2. Cor. V, 7. Summa: **Bey Christo seyn** / heist so viel / als ewige Freude und Seligkeit würcklich genießen / wie Augustinus angemercket: **Esse cum Christo**, significat omnem boni summi summam, omnem gaudii plenitudinem, omnes caelorum divitias, **Bey Christo seyn** / bedeutet alles zusammen auff einmahl / worinnen man die höchste Glückseligkeit suchen möchte / alle Fülle der Freuden / alle Schätze und Reichthümer des Himmels. (vid. Bald. Comment. in h. l. p. 77. seqq.

Applic. ad
Beat.

Weil nun die Seele der Frau Ober-Hoffmeisterin schon bey Christo/ so kan man dencken/ wie wohl Sie bereits Ihres höchstseeligen Endes geniehet. Sie ist mit lauter himmlischer und unaussprechlicher Seligkeit umgeben. Seligkeit und Freude geniehet **JE** aus dem Ansehen der heiligen Dreyfaltigkeit. Sie schauet den grossen Regierer Himmels und der Erden solcher massen/ daß Sie aus dem Anblick dieser aller höchsten und herrlichsten Majestät Gottes des Vaters/ Sohnes/ und heiligen Geistes die wirkliche Geniesung der größten Ehre und Herrlichkeit hat. **GOTT** und gnung! Carolus IX. König in Franckreich verchrete einer Dame sein Bildniß/daran diese Worte angeschrieben: Carolum qui habet, nullius indiget, Wer den König Carl hat / bedarff sonst nichts. Hier sagen wir mit besserem Rechte: Deum qui habet, nullius indiget, Wer **GOTT** hat/ und siehet/ der hat alles/ bedarff weiter nichts. (Misandr. Delic. Bibl. N. T.) Seligkeit und Freude empfindet Sie aus der Conuersation mit den heiligen Engeln / und Auserwehlten; sonderlich Ihrem Ehe-Herrn / Kindern/ Eltern/ und andern Anverwandten/deren immer eines für dem andern in einem grössern Glanze pranget. 1. Cor. XV, 41, 42. Seligkeit und Freude stießet aus der freundlichen Confabulation und Unterredung mit denenselben / von welchem Gespräche mit **GOTT**/ denen Engeln/ und Auserwehlten D. Philipp. Nicolai, in Theoria vitæ æternæ L. IV. c. XI. nachzulesen. Zu solcher Freude und Seligkeit soll in der fröhlichen Auferstehung der Leib auch kommen. Fragt man in was für einem Stande und Beschaffenheit? so giebt Paulus Nachricht: Unser Heyland Jesus Christus/ bey dem die Seele ist/ wird ihren nichtigen Leib verklären / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe/nach der Würdung/ da er mit kan auch alle Dinge Ihm unterthänig machen. Phil. III, 21. Da/ da/ wird nun die Freud und Seligkeit zu ihrem höchsten und vollkommensten

sien Grab gelangen. Da wird seyn Freude die Hölle/ und lieblich Wesen zur Rechten Gottes ewiglich. Psalm. XVI, 11. Ehet/ da habt ihr einen Entwurf von dem höchstenwünschten hochseligen Ende der Frau Ober-Hoffmeisterin/ als einer andern heiligen und frommen Sabea/ wie Sie darzu Sich wohl bereitet/ dasselbe nach Wunstscherlanget/ und dessen selig gemeset. Solte es nun nicht heißen/wie wir aus Num. XXII, 10. angefangen: Unsere Seele müsse sterben des Todes dieser Gerechten/ und unser Ende werde wie dieser Ende.

Ich allerdings erkennen wir hieraus: U. Didasc. Das allein die frommen Christen gut sterben haben. Die Heyden haben ihnen wohl auch eu davarlav gewünschet. Socrates wird gerühmet wegen seines guten Spruchs/ daß man aus diesem Leben wandern sollte usta eukhryia, mit freudigen Dank und Glückwünschung wegen überstandener Gefahr/ und nunmehr angehender Seligkeit. Gleichwohl erzehlen Plato und Cicero seine letzte Rede also: Tempus est, iam abire me, ut moriar, vos autem ut vivatis. Urum autem sic melius, Diu immortales sciunt: d. i. Nunmehr ist es Zeit/ daß ich von hier Abschied nehme/ und sterbe/ ihr aber/ daß ihr länger lebet. Welches nun besser sey/ wissen die unsterblichen Götter: daß einiger Mensch es wisse/ zweiffle ich. (vid, D. Geiers Betr. der Sterblichk. P. 1. p. 511, Thomas Bartholinus Jun. hat Antiquitates Danicas geschrieben/ darinnen er in 3. Büchern die Ursachen anführet/ warumb die Heydnischen Dänen vormahls so großmüthig den Todt angetreten/ und völlig verachtet/ so er mit vielen raren Exempeln illustriret. (Ejus recens. vid. in Act Erud. anno 1689. p. 625.) Diese Heldenmüthige Art zu sterben aber hat dennoch keinen guten und richtigen Grund gehabt/ und daher ist keine wahre Großmüthigkeit/ sondern nur eine Toll-Kühnheit/ wie beyhm Agag 1. Sam. XV, 32. zu nennen. Bey welchem Exempel D. Sebast. Schmidius

dius Comment. in h. l. p. 528. Diese Regel abgefasst: Contemnere mortem non est hominis infidelis, quantumcunque se de eo iactaverit, sed folius hominis fidelis, qui ex verbo Dei novit, & credit, mortem sibi propter Christum lucrum esse: den Todt verachten / ist nicht eines ungläubigen Menschen thun / wie sehr er sich auch dessen rühmen möchte / sondern das kan allein ein gläubiger Mensch / welcher aus Gottes Wort weiß und glaubet / daß ihm der Todt umb Christi willen ein Gewinn sey. Die Ungläubigen haben niemahls gut sterben: Sie wissen nichts von der schuldigen Bereitung / daher haben sie auch keine selige *ἀνάλογον*, und können auch nicht zu Christo / als den sie hier durch den Glauben nicht erkandt. Gläubige Christen aber haben allein gut sterben. Sie warten auff ein Leben / welches Gott geben wird denen / so im Glauben stark und feste bleiben für ihm. Tob. 11. 17. 18. Sie halten sich an ihren Heyland mit starckem Glauben / und sind gewiß / daß weder Todt noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder gegenwärtiges noch zukünftiges / weder hohes noch tieffes / noch keine andere Creatur sie scheiden könne / von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist ihrem Herrn. Rom. 11X. 38. 39. Christen sind rechte glückselige Leute / die ruhig und sicher leben / und frölich sterben in der Gewisheit der göttlichen Gnade / sie sagen mit Paulo 1. Cor. 1. 4. Ich dancke Gott allezeit für die grosse Gnade / die mir gegeben in Christo Jesu. Sie sterben freudig / weil sie in guter Bereitschaft stehen / und ihnen gesagt seyn lassen: Latet unus dies, ut observentur omnes, weil sie keinen Tag und Stunde wissen / so geben sie auff alle acht. Sie sterben freudig / weil ihr Todt mehr nicht ist / als ein *ἀνάλογον* fortwährendn aus der Unruhe zur Ruhe / aus allem Unglück zur wahren Glückseligkeit. Als zu dem berühmten Professore zu Wittenberg Friderico Taubmanuo den Tag vor dessen Ende

D. Bal.

D. Balduinus, Superintend. dafelbst / kam / und ihn fragte: wie es ihm gehe? spricht er: Hic jaceo, & luctor cum Domino Jesu meo ad exemplum Jacobi, non dimissurus eum, donec animæ meæ benedicat: Hier liege ich / und ringe mit meinem Herrn Jesu / nach dem Exempel des Erkvaters Jacob / und will ihn nicht lassen / bis er meine Seele segne: ist den folgenden Tag gestorben den 24. Mart 1613. (vid. Erasmi Schmid. in orat. funebri.) So freudig war allerdings Jacob zum sterben: Ich lasse dich nicht / du segnest mich denn. Gen. XXXII, 26. Herr ich warte auff dem Heyl. Gen. XLIX, 18. So freudig war Paulus: Ich werde schon geopffert / die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampff gekampffet / ich habe den Lauff vollendet / ich habe Glauben gehalten / hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit / weiche mir der Herr an jenem Tage / der gerechte Richter geben wird / nicht mir aber allein / sondern auch alle / die seine Erscheinung lieb haben. 2. Tim. IV. 6. 7. 8. Sie sterben freudig / weil sie nach dem Tode bey Christo seyn / und also der Unsterblichkeit der Seelen sich fest und gewiß versichert halten. Wer getreu bleibet bis in den Todt / der bekommt die Krone des Lebens. Apoc. II, 10.

Wie unglücklich sind hingegen die Leute im Papstthum! wie können die frölich sterben / wenn sie an das Fegfeuer denken? wie können sie freudig dem Tode entgegen gehen / und Lust haben abzuschneiden / als die in grosser Ungewißheit stehen ihrer Seligkeit? zumahl das Concilium zu Trident. Sess. VI. Can. XVI. denjenigen verfluchet / der sich mit einiger Freudigkeit solcher Gewißheit rühmet: will: Si quis magnum illud usque in finem perseverantiæ donum se certo habiturum absoluta & infallibili certitudine dixerit, Anathema sit. d. i. So einer saget / daß er unfehlbar gewiß

M. scy

U.C. Elenchr.

sey / er werde bis ans Ende gewiß beständig im
 Glauben verharren / und dadurch ewig selig seyn /
 der sey verflucht. Aus solchem Grunde schreibet Bre-
 ferus: Conscientia hominis Catholici nunquam potest esse
 serena, d. i. Es kan ein Papist in seinem Gewissen nie-
 mahls ruhig seyn. Aus was vor Ursachen denn? Ne-
 mo de bona Conscientia ac statu gratiæ potest esse certus
 certitudine Theologica, fährt er fort / d. i. es kan nie-
 mand seiner Gewissens-Ruhe darinnen daß er bey
 Gott in Gnaden stehe / und die Seligkeit zu hof-
 fen habe / also gewiß seyn / daß er nicht immerdar
 dran zu zweiffeln finde. (L. II. de Conscientia C. XIII. &
 XVI.) Also / wenn Bellarminus der Römische Cardinal in
 dreyen Büchern / die er de gemitu Columbæ geschrieben /
 zum steten weinen und trauren angemahnet / und die Fontes
 Lacrymarum, die Brunnen / oder Ursachen / daraus die
 Thränen eines Christen entspringen sollen / erzehlet / so muß
 ihm der eilffte an der Zahl seyn / Consideratio incertitudinis
 salutis, die Erwegung der ungewissen Seligkeit.
 (Lic. II. c. XI.) Wie er denn auch darinnen unter andern einen
 in seinen Gedancken heiligen Mann Aloysium Bertrandum
 lobet / daß er allzeit traurig gewesen / gekneisset / und gewe-
 net / und auff befragen: Quænam esset causa tanti inæroris
 & tam ingentis profluvii lacrymarum? Was doch die Ur-
 sache eines so grossen traures und weinens sey?
 diese gegeben habe: Cur non amarissime fleam, cum non cer-
 to sciam, an æternæ salutis compos sim futurus? warumb
 sollte ich nicht bitterlich weinen / da ich nicht gewiß
 bin / ob ich werde der ewigen Seligkeit theilhaftig
 seyn? (vid. Carpzov. Leichen-Spr. P. II. p. 293.) Wie selig
 sind wir hingegen / die wir wissen / daß wir schon hier selig
 sind / doch in der Hoffnung. Rom. IX, 24. Wir
 seyn nicht von denen / die da zweiffeln / und verdamt
 werden / sondern von denen / die da glauben / und die
 Seele erretten. Ebr. X, 39. Es ist nichts verdamt-
 liches

liches an denen die in Christo Jesu sind / die nicht nach dem Fleische wandeln / sondern nach dem Geist. Rom. II. 1. Daher wir mit fröhlichen und beruhigtem Gemüthe in gewisser Hoffnung bey Christo zu seyn / und die ewige Seligkeit zu erlange / von dieser Welt können abscheiden.

Wollen wir aber dessen theilhaftig werden / so müssen wir uns vorher fein geschickt machen. Die Freudigkeit im Tode / oder willige Sterbe-Lust gründet sich auff die Gewisheit der Seligkeit / und diese auff die vorhergehende Christliche Präparation. Was du thust / so bedencke das Ende / so wirstu nimmermehr Ubelß thun. Syr. VII. 39. Aber da vertieffen sich die meisten in irrdischer vergänglichher Lust / und gedenden wenig an die zum Tode ersoderte Bereitschaft / sie ließen GOTT gerne seinen Himmel / wenn er sie nur der Welt mit ihrem Bollüsten ungehindert gebrauchen liesse. D. Georg Weirich im V. Theil seiner Leichpr. gedencet eines Engelländischen Lords / der seinen Beicht-Vater auff seinem Todt-Bette / auff dessen befragen : Gnädiger Herr / wolt ihr auch gerne sterben ? also geantwortet : Was soll ich machen ? Ich muß wohl ! wenns aber wünte / schens gülte / so könnte ichs wohl leiden / daß GOTT den Himmel armen Bettlern / und verdorbenen Leute schenckete / die nichts eigenthümliches haben / und mich allhier bey meiner Reuterey / und Ritterspielen liesse ? Das sind die / so die Welt lieb haben / und deswegen in ihnen nicht seyn kan die Liebe des Vaters. 1. Joh. II. 15. Es sind die so irrdisch gesinnet seyn / welchen der Bauch ihr Gott ist / welcher Ende das Verdammniß ist / und ihre Ehre zu schanden wird. Phil. III. 29. Nach der Genießung des ewigen Lebens verlangen sie nicht / sie bereiten sich nicht / wo will da eine freudige Sterbens-Lust sich finden ? wo kan da ein seliger Todt zu hoffen seyn ? GOTT wird sie auch wieder ihren Willen in seine himmlische Herrlichkeit nicht einnehmen. So fahren sie denn in ihrem sterben / davon wie ein Vieh / und sehen das Licht

Ul. Epi-
north. Pe-
deut.

nimmermehr / in der Hölle müssen sie bleiben. Psalm. XLIX, 15. 20. 21. Drum wer in ihm eine Lust abzuscheiden / und bey Christo zu seyn erwecket wissen / und ein hochbeglücktes seliges Ende haben will / der bereite sich sein wohl. Das aber ist keine Zubereitung / wenn man mit dem Tode einen leichtsinnigen Scherz treibet / wie jene drey Jungfrauen / die Alciatus in seinen Sinnbildern in dem 129. vorstellet / daß sie mit einander gewürffelt / umb zu sehen / welche unter ihnen am ersten sterben würde; Es sey aber eine drunter gewesen / so gelachet / als ob sie von denen andern nicht würde überwunden werden / und diese sey am ersten und zwar bey dem Spiele gestorben. Dergleichen erzehlet Happelius in der Kern-Chronica p. 76. 77. daß im Augusto des 1681. Jahres zu Magdeburg zween Pest-Medici, ein Barbierer / und ein Notarius, welche zur Contagions-Zeit zusammen wohnten / sich vollgefossen / und liederlicher Weise GOTT versucht / und gefragt: welcher unter ihnen am ersten sterben würde? da sie nun keine Antwort bekamen / haben sie mit Würffeln gespielt / zu erfahren / an welchen unter ihnen die Reihe am ersten kommen möchte. Da denn der älteste Medicus G. J. / der ander. NEUN / der Barbier. A. G. H. Augen geworffen; Der Notarius aber hat nicht werffen wollen; Sie haben aber denselben darzu genöthiget / und hat nur Z. W. E. geworffen: Weswegen sie ihm als dem geringsten auff eine glückliche Himmelfarth zu getruncken. Allein Gott / der mit dem Tode als einer Strafe / und Denckzettel der Sünden / kein Gespötte will getrieben wissen / änderte ihnen das Spiel / indem der Medicus, der II. Augen geworffen / nach einigen Tagen gestorben / welchem auch der andere / von 9 Augen / und denn der Barbierer gefolget; Welcher letztere aber vor seinem Ende alles bekandt. Der Notarius ist beyhm Leben geblieben. Auch das ist keine wahre Zubereitung / wenn man den eigentlichen Termin und Todes-Stunde / die allein Gott bekandt ist / und bleibet / erforschen will; Sondern diese / daß man sich vor Gott demüthige / seine Sünden erkenne / und bereue / der göttl. Gnade in Christo sich getröste / des guten befeißige / durch erbetene Beystant des heiligen Geistes. Pl. CXLIII, 10. Des Bösen müßig gehe /
der

der ordentlichen Mittel zu Befestigung der Seligkeit sich bediene / und endlich der Zeit / die Gott im Rath der Wächter zu unserer Abforderung bestimmet / mit Gedult erwarte. Das ist die Gott gefällige Todes-Bereitschaft / die nicht erst / wenn der Todt auf der Zunge sijet / anzutreten: Spare deine Buße nicht / heist es / biß du krank werdest / sondern bessere dich / weil du noch sündigen kannst. Verzeuch nicht fromm zu werden / und harre nicht mit der Besserung deines Lebens biß in den Todt. Syr. XIX, 22. Sondern das ganze Leben hindurch zu extendiren ist: in Erwegung daß Pœnitentia serâ, raro vera, spate Buße / selten wahrhaftige Buße sey / obwohl die andre Theologische Regel: Pœnitentia serâ, nunquam serâ, ernstliche Buße sey niemahls zu spat / auch ihre Richtigkeit hat. Gott giebt uns darzu nicht etwa eine einzige Stunde / wie vormahls die Stände des Königreichs Böhmen gegen eine vornehme Standes-Person ihres Mittels / Jan Smirziczsky genant / thäten. Denn als sie an. 1453. in voller Versammlung waren zu berathschlagen / wie ihr erwählter König Ladislaus anzunehmen / und gedachter Herr den König durch einen Brieff gewarnet / er solte den Böhmen ohne starcke Mannschafft sich nicht vertrauen / ließ der Reichs-Gubernator, damahls Podicbrasky, die Vota herumgehen / was der / so solches geschrieben / verdienet? Da denn Smirziczsky selbst ihn als einen Verräther / und des Todes schuldig erklärete / nicht meynende / daß der König seinen Brieff übersendet hätte. So bald solches geschehen / wird der Brieff gezeiget / das Todes-Urtheil gefällt / und ihm zu fernem Leben nicht mehr als zwv Stunden gegeben / da er in der ersten sein Haus durch sein Testament / in der andern seine Seele versorgen solte. Nach deren Verfließung er auffm Rath-Hause der alten Stadt Prage mit dem Schwerdt gerichtet worden. (vid. Theobaldi Hussiten-Krieg P. II, p. 182. seq.) So hart verfähret unser Gott mit uns nicht: sondern giebt uns zu unser Bereitung den ganzen Lebens-Tag. EL. LXV. 2. so lange es heute heisset. Ebr. III, 13. so sollen wir denn auch solchen anwenden.

Geschicht solches / so werden wir / unterstügt von unserm Glauben und der Gewisheit der Seligkeit / uns niemals fürn Tode gar zu sehr fürchten / der Tode wird uns nicht zu bitter; sondern ^{videtur;} Emigratio, eine erwünschte Veretzung der Seelen in die selbige Gemeinschaft mit Christo seyn. Das ist ie gewislich wahr / sterben wir mit ihm / so werden wir mit ihm leben. 2. Tim. II, 11. Zwar ist kein Mensch / der nicht natürlicher weise den Tode / mit denen Vorböten und darzu kommenden vielfältigem Ungemach scheuen solte. Keiner ist so vollkommen / wie Lutherus in seiner Kirchen-Pöfistl. Dom. VI. p. Trinit. erinnert / daß er solch fliehen und scheuen des Todes und Grabes nicht fühle. Denn / spricht er weiter / es ist hie der Ver-
 münfft wie einem Kinde / das mit einem Schensal oder Larve erschreckt ist / und darfür nicht kan einschlassen / noch sich ein-
 kaufen lassen. So ferne man aber den Tode mit erleuchteten Augen anseheth / so weiß man / daß derselbe ein Beförderungs-Mittel zum Leben sey. **Dulden wir mit Christo / so werden wir mit ihm herrschen.** 2. Tim. II, 12. Des Heil. Geistes aßiltens muß da das beste thun / der giebt Zengniß unserm Geist / daß wir Gottes Kinder sind / durch denselben ruffen wir Abba lieber Vater. Rom. IX, 15. 16. Wer mit Friederici Myconii, ersten Evangelischen Superintendentens zu Gortha / Vater / einen solchen festen Glauben hat an seinen Heyland / den er mit folgenden Worten bezeuget: Sanguinem Christi esse pretium pro peccatis mundi, & cui libet Christiano esse necessarium hanc fidem. Quod si tantum tres homines debeant salvari per sanguinem Christi, tamen se certissime statueret, se esse unum ex tribus illis, & contumeliam esse in sanguinem Christi, de hac redubitare. (Wolff, T. II. Memorab. s. 1.) d. i. Das Blut Christi sey das völlige Lösegeld für der ganzen Welt Sünde / und müsse das ieder festiglich glauben. Und wenn unter allen Menschen / nur drey durch Christi Blut und Tode solten selig werden / so glaube er doch mit der aller größten Gewisheit festiglich / daß er einer unter solchen dreyen mit sey / und wäre es eine große Vernehrung des Verdienstes Christi / wenn man nur im geringsten daran zweiffeln wolte. Wer / sag ich / mit diesem ja auch mit Unser Hochsel. Frau Ober-Hoffmeisterin solchen Glauben hat / und behält bis ans Ende / der wird fürn Tode sich nicht entfegen; **Got** wird ihm nach seinem Wunsch mit dem Tode anknuffen / nach Wunsch durch eine sanffte Auflösung helfen überwinden / und nach Wunsch zur Seligkeit ihn einführen. Wer im Glauben beharret bis ans Ende / der wird selig. Math. X, 22. XXIV, 13. Muß demnach ein rohes Welt-Hertz mit Alio Hadriano, wie Spartianus in dessen Leben berichtet / bey herannahenden Tode ynseln und klagen: & animula vagula, blandula, hospes, comesque corporis, que nunc abibis in loca: Ich lebe / und weiß nicht wie lange / ich sterbe und weiß nicht wann / ich fahre / und weiß nicht wohin; mich wundert daß ich fröhlich bin. Das fehrer ein Gläubiger mit Luthero getroffen um: Ich lebe / und weiß nicht wie lange; ich sterbe / und weiß nicht wenn; ich fahre / und weiß **Got** lob! wohin / mich wundert / daß ich traurig bin. Und sagt zum Beschluß / mit der Kirchen:
 Ach mit was für tausend Freuden
 Sieh ich heim ins Vaterland /
 Da mein abgefärztes Leiden
 Wird in ewige Lust gewandt!



Da man / *Jesus* / für und für
Redet / denckt / und singt von dir! Amen!

Post Personalia.

Rühmet dort eine Stimme vom Himmel das Hoche-
erwünschte Ende der Frommen / Apoc. XIV, 17. Selig
sind die Todten / die in dem *Herrn* starben / von nun
an / ja der Geist spricht daß sie ruhen von ihrer Ar-
beit / denn ihre Werke folgen ihnen nach / daß sie nemlich mit
guter Preparation dasselbe antreten; denn in dem *Herrn* ster-
ben / heist so viel / als ein Christe seyn / wenn man stirbt. 2. Nach
Wunsch und Verlangen überkommen / sie sterben ganz selig bey
Felsenfester Versicherung ihrer Seligkeit / *μακαριοι*, freudig / und ver-
gnügt. 3. Und der Seelen nach / alsobald reichlich genießen *in dem*
von nun an / der Leib hat seine Ruhe im Grabe; die Seele aber ih-
re vollkommene Vergnügung fürm Throne Gottes. Ihre Wer-
cke folgen ihnen nach. Nicht die natürlichen gemeinen Wer-
cke / die ins natürliche / und Bürgerliche Leben gehören / als Essen /
Trinken / Schlaffen / Bauen / Pflanzen; Nicht ihre böse Werke /
die sind durch göttliche Vergebung weggeschafft Mich. VII, 19. Son-
dern ihre gute Werke. *Gott* ist nicht ungerecht / daß er ver-
gesse ihres Wercks und Arbeit der Liebe, Ebr. VI, 10. Rühmet
sag ich / die göttliche Stimme das hocheerwünschte selige Ende
der Frommen / nun so mögen wir wohl insonderheit das rühmen von
unser hochsel. Frau Ober-Hoffmeisterin: Selig ist Sie nun /
als die im *Herrn* gestorben / ja der Geist spricht / daß Sie ru-
het von Ihrer Arbeit / und Ihre Werke sind Ihr nachgefola-
get. Besiehet sonst die größte Glückseligkeit in *infortia*, in einer an-
sehnlichen Geburt oder Herkunft / *infortia*, in einem Christ-
lichem Leben / und *infortia*, in einem seligem Tode / so mögen
wir mit allem Recht die Hochselige von allen dreyen preisen / und als
ein Exempel solcher Glückseligkeit darstellen / als die aus einem uhr-
alten / Hoch-Adelichen Hochberühmten Hause entsprossen / allen Christ-
Adelichen Tugenden obgelegen / umb deren willen auch wegen Ihr-
rer grossen Humanitet und Leutseligkeit Sie von iederman hoch und
werth gehalten worden / und endlich durch ein hochbeglücktes Ende aus
dieser Sterblichkeit hinausgegangen. Ihre gute Werke / da Sie
als eine andere heilige und fromme Tabea voll derselben / und der
Altmosen gewesen / indem Sie als eine milde Versorgerin und
Guthäterin aller Nothdürftigen Sich erwiesen / und darüber mit
Warheit eine rechte Mutter der Wittben und Waisen zu nennen /
folgen Ihr nach. Gleichwie aber *Gott* schon hier seinen Heili-
gen / die ihn solcher massen fürchten / zu seinen Ehren / und des dürf-
tigen Nächsten Erhaltung das Ihrige anwenden und reichlich steuern
keinen Mangel haben läßt. Sie haben keinen Mangel an
irgend einen Gut / Pl. XXXIV, 10. n. temehr sie geben / temehr er sie
segnet; Also hat er auch unser allerseits milden Guthäterin / nie-
mahls fehlen / oder gebrechen lassen. Ist dem Kaiser Tiberio Con-
stantino seine Mildigkeit gegen die Armen wohl gelungen / und zu etwa-
gen Ruhm aufgezeichnet in den Jahr-Büchern / daß da er der Käy-
serlichen Schätze nicht verschonet / und dessen erinnert wurde / sich hö-

ren ließ: Eyich vertraue GOTT/ er werde der Kayserlichen
Kammer kein Geld mangeln lassen/ so lang es zu seinen Eh-
ren/ und dem Armuth zum besten angewendet wird; in dem
bald darauff dieses sein Vertrauen durch folgenden grossen Segen
GOTT bestärkte. Es gieng der Kayser auff seinem Saal spazieren/
und als er einen mit einem Creuze bezeichneten Stein mit diesen Wor-
ten: Mit diesem heiligen Zeichen sollen wir unsere Stirne und
Brust bezeichnen/ und nicht mit Füssen drauff treten/ hinweg
zu thun befahl/ entdeckte sich ein Gewölbe/ darinnen man über 100.
Centner Goldes fand: (Ziegl. Schaupl. der Zeit. fol. 791. a) In
gleichen jener Landgräfin in Thüringen/ Ludovici I. so Anno 1227.
gestorben/ Gemahlin Elisabeth/ über deren Freygebigkeit sich die
Cammer-Räthe bey Ihres Herrn Gemahls Zurückkunft An. 1226.
beschwereten: Wie die Frau Gemahlin sehr in die Cammers
Gelber gegriffen und solche dem Armuth gegeben hätte/ also
daß wennes so fort gieng/ wenig vor den Herrn übrig blei-
ben würde; Ludovicus aber der Landgraff diese darauff löbliche
Antwort gab: Laßet meine Liebe den Armen immer Gutes thun.
(vid. ib. fol. 119. b.) So wird auch unserer Hochsel. Ihrer ungemey-
nen Mildigkeit zu deren hochverdienten Ehren billig gedacht: desto
mehr/ weil zur zeitlichen Vergeltung solcher Sie GOTT mit vielen
Guten/ am meisten in Ihrem Alter mit hohen Ehren und reichen Seg-
gen hinwiederumb begnadiget. Darüber denn Ihr Andencken un-
auslöschlich/ Ihr Gedächtniß muß im Segen bleiben. Der
Gerechten wird nimmer vergessen. Pl. CXII. 6. Die heiligen
Leute lassen einen ehrlichen Nahmen hinter sich/ ihrer Gerech-
tigkeit wird nicht vergessen/ Ihr Lob wird nicht unterges-
hen: Sie sind im Friede begraben/ aber ihr Nahme lebet e-
wiglich: Die Leute reden von ihrer Weißheit/ und die Ges-
meine verkündiget ihr Lob. Syr. XLIV. 8. 10. 12. 13. 14. 15. An jenem
Tage wird Sie dessen noch mehr Lob und Ehre haben: GOTT wird
Ihr geben Preis und Ehre/ und unvergängliches Wesen/ als
die mit Geduld in guten Wercken getrachtet nach dem ewi-
gen Leben. Rom. II. 7. Er wird Ihr aus Gnaden für andern schen-
cken einen größern Grad der Glorie/ und Heerligkeit. 1. Cor. XV. 41. 42.
Eine andere Klarheit hat die Sonne/ ein ander Klarheit hat
der Mond/ ein ander Klarheit haben die Sterne. Denn ein
Stern überrifft den andern nach der Klarheit; Also auch
die Auferstehung der Todten. coll. Dan. XII. 3. Dieses Ihr
Hoherwünschtes seliges Ende kan Derohoch Wohlgebore-
nen beyden Herren Söhnen ein grosser Trost seyn. Der Herr
tröste Dieselben mit seinem heiligen Geiste/ und gebe Ihnen seinen
allezeit heiligen/ guten/ und anädigen Willen zu erkennen: Er laße sie
den Segen Ihrer Frau Mutter/ Ihres Gebets und Tränen ge-
nießen: Der Herr baue und pflanze das hoch Adelige
Thümmelische Haus/ und setze es mit allen seinen hohen Ange-
hörigen zum Segen immer und ewiglich. Solches der Hoch-
seligen fürverhofftes schönes Ende ist uns allen zur rühmlichen Nach-
folge dargestellt/ daß wir gleich Derselben uns wohl zubereiten/
unser Ende gleich derselben heilsamlich erlangen/ und dessen ewig
selig genießen mögen. Wer das begehret/ der erbitte es ihm in einem
gläubigen Vater unser.

Pon 2f 800, 7x

1018

ULB Halle 3
003 883 639





Das Höchsterwünschte/

Christl. Sanffte und Hochseelige Lende/

Als

3. K. 108. **Einer andern frommen und heiligen Tabea/**

Welches

Die Hoch-Wohlgebohrne Frau/

M R A M

Z f
800

Anna Maria

von Schimmel/

Gebohrne von Maltitz/

Ihrer Königlichen Dohheit

Der regierenden Herzogin zu Sachsen-Raumburg/

Hochbestallte Ober-Hoffmeisterin/

Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn

M S R R M

Hoh. Georg von Schimmel/

Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestallten Cammer-

Junkers und Lieutenants unter den Ritter-Pferden/ Erb-Herrns zu

Schönefeld und Volkmarisdorf Seel.

Hinterlassene Frau Wittwe/

Den 20. Nov. An. 1702. Abends 3. Viertel auff 7. Ubr

zu sein auff der hochfürstl. Residenz zur Moritzburg an der Elster erhalten/

In einer den 1. Decembr. darauff zu Schönefeld abgelegten

Bedächtnuß - Predigt

Aus Dero Leichen-Texte/ Phil. 1. 23.

Sich habe Lust abzuschneiden / und bey Christo zu seyn.

gezeiget von

M. Johann Matthia Hartmann / Pfarrern daselbst.

